Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 147. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 17. März 1913. (Gertrud, Patritius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Unsere Unterhaltungsbeilage der

„Hausfreund"

welcher sich schon in seiner alten Gestalt viele Freunde erworben hat, ist in diesen Tagen in

neuer Gestalt

vor unser Lesepublikum getreten, inhaltlich

das Doppelte bietend

und auch im stofflichen Arrangement

bedeutend reichhaltiger

ausgestattet.

Ab 1. April

wird der **„Hausfreund"** zudem **jeder Ausgabe,** also auch der

Samstags-Nummer

beigefügt werden.

Wir bitten

unsere Parteifreunde

diese neue Verbesserung unseres Centrumsorgans auch zum **Anlaß** nehmen zu wollen,

neue Abonnenten

zu werben.

Wirtschaftlicher Niedergang der katholischen Völker.

Wer kennt ihn nicht, diesen alten Kriegsschimmel, auf dem die oberflächliche Bekämpfung des Katholizismus ihre Attacken reitet gegen die katholische Kirche. Um nämlich deren kulturelle Minderwertigkeit, wenn nicht Unbrauchbarkeit darzutun, wird die „Kulturbilanz" der kathol. Kirche an dem wirtschaftlichen Niedergang der „katholischen Kirche an dem wirtschaftlichen Niedergang der „katholischen" Völker aufgemacht, und natürlich als Unterbilanz.

Das ist eine sehr bequeme Beweisführung, aber auch eine, die nur möglich ist bei der unglaublichsten Vergeßlichkeit, bei der einfach alles vergessen wird, was als wichtigster Umstand berücksichtigt werden müßte.

Vergessen wird zuallererst, nach den wirtschaftlichen Lebensbedingungen der „katholischen" Völker zu fragen, solche einmal vorausgesetzt! Man sollte erwarten dürfen, daß, wo man von der wirtschaftlichen Lage eines Volkes redet, n i c h t d i e R e l i g i o n als Vergleichsobjekt hervorgehoben würde, sondern das, was für den wirtschaftlichen Fortschritt die unerläßlichste Bedingung ist, die wirtschaftlichen Faktoren: z. B. die geographische Lage an den großen Welthandelsstraßen, das Klima, die Bodenerzeugnisse usw. eines Landes, in dem ein Volk wohnt. Wer würde z. B. nicht hell auflachen, wenn die Religion der Eskimo mit der der Nordamerikaner verglichen und als minderwertig bezeichnet würde, weil Nordamerika einen großen Getreideexport hat, das Gebiet der Eskimos aber nicht. Um kein Haar vernünftiger ist der so beliebte wirtschaftliche Vergleich der „katholischen" Völker mit den protestantischen. Solange das Mittelmeer die große Welthandelsstraße bildet, waren die katholischen Handelsstädte Italiens die wirtschaftlich reichsten, nicht weil sie katholisch waren, sondern weil sie gute, ausgezeichnete Geschäftslage hatten. Als die Handelsstraßen sich verschoben nach dem Atlantischen Ozean, kamen Spanien und Portugal an die Reihe nebst England und Holland. Und in einem Zeitalter der Maschinenkultur, wo es in erster Linie auf den Besitz von Kohlen ankommt, hatten die Länder, welche große Kohlenlager besitzen, es leicht, eine Vorrangstellung zu gewinnen. Daß in einem solchen Falle ein katholisches Volk hinter keinem andern zurücksteht, zeigt das industriell so hoch entwickelte Belgien, das selbstredend bei diesen Vergleichen auch — vergessen wird.

Vergessen wird aber weiter, daß das rasche Zusammenraffen eines großen Vermögens nicht immer das Zeichen einer gesunden Volkswirtschaft ist.

Aber ist es deshalb jemand, der die „katholischen" Völker des wirtschaftlichen Rückgangs anklagt, jemals eingefallen, daß sich aus diesem Umstand das Judentum als die beste Religion empfehle? Und doch müßte diese Folgerung gezogen werden. Der Volkswirtschaftsprofessor Sombart hat von diesem wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus dem Judentum ein großes Loblied gesunden, und er schließt seine Schilderung mit dem glänzenden Bild: „Wie die Sonne geht Israel über Europa: wo es hinkommt, sprießt neues Leben empor, von wo es wegzieht, da modert alles, was bisher geblüht hatte." Aber er muß sich sagen lassen, daß er damit einen ursächlichen Zusammenhang konstruiert, wo gar keiner ist, und daß er den äußern Teilerfolg der Juden über den Gesamterfolg des Volkes stellt. Ja: „Wenn Israel neues wirkliches Leben hervorsprießen ließ, wohin es kam, w a r u m modert alles, was bisher blühte, wenn es wegzog? Im wirtschaftlichen Leben modert und verdirbt etwas nur dort, wo Raubwirtschaft und Vergeudung der Wirtschaftsgüter herrschte, wo also der Pseudokapitalismus sein verderbliches Wesen entfaltet hatte. Die Worte Sombarts weisen uns unwillkürlich darum auf eine naheliegende Folgerung betreffs der Judenwanderungen hin." (Keller, Unternehmung und Mehrwert 37. Cöln 1912, Bachem.)

Man vergißt aber in dieser so beliebten Beweisführung die Hauptsache, nämlich die Antwort auf die Frage: wo denn diese „katholischen" Völker eigentlich sind? Man hat sich ganz daran gewöhnt, von einem „protestantischen" Deutschland zu reden, und dieses dann mit den romanischen Ländern in Gegensatz zu bringen, als ob ganz Deutschland nur von Protestanten bewohnt wäre und nicht auch vor 23 Millionen Katholiken, und diese nicht auch beteiligt wären an der wirtschaftlichen Bedeutung etwa der Rheinlande und Westfalens. Und will man denn wirklich Spanien und Portugal, mit denen diese Polemik ständig paradiert, als „katholische" Völker ausgeben, als ob dort die ganze katholische Kirche stets ungehindert ihren Einfluß hätte entfalten können, und nicht seit fast 200 Jahren dort durch kirchenfeindliche Regierungen gehemmt und gehindert würde?

Man vergißt aber vor allem auch die Geschichte und die Ausplünderungen, welche der katholische Volksteil über sich hat ergehen lassen müssen. Das einzige Wort I r l a n d redet hier eine überlaute Sprache.

„Es gibt", sagt hierzu Mausbach, „eine Rückständigkeit katholischer Länder, die vom geschichtlichen Standpunkt keine Makel für die einheimischen Katholiken, wohl aber eine furchtbare Anklage wider ihre protestantischen Bedrücker bildet; die Geschichte Irlands mit der rohen und raffinierten Aussaugungspolitik der protestantischen Landlords, dem Räumungssystem, der Verdrängung der katholischen Bevölkerung war bis 1881 ein derartiger Hohn auf alle Kultur und Menschlichkeit, daß noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts G. de Beaumont schreiben konnte, die Lage des irischen Bauern sei schlimmer, als die des Sklaven an der Kette und des Indianers in der Wildnis." (Religion, Christentum, Kirche III 108. Verlag Kösel, Kempten).

Das führt uns dazu, einmal im eignen Vaterland Umschau zu halten und zu erinnern an die ungeheure Umwälzung nach den napoleonischen Kriegen und der Säkularisation, die der katholischen Kirche eine unermeßliche Einbuße gebracht hat und selbstredend für den Wettbewerb der Katholiken auf allen weltlichen Kulturgebieten überaus verhängnisvoll werden mußte und geworden ist. Wem aber kam das zugute als dem Protestantismus, der jetzt durch Uebernahme katholischen Besitztums sich leicht aufschwingen konnte. Auf einen andern Punkt weist Mausbach hin in folgenden Worten:

„Von den Höfen und ihren zahlreichen Beamten gehen Erweise der Gunst und praktische Förderung aus, die sich nicht statistisch nachweisen lassen, aber in den bevorzugten Familien und Schichten naturgemäß die Anwartschaft auf leitende Stellen im Staate lebendig erhalten. Bismarcks sarkastischer Ausspruch: „Gibt's denn n o c h e i n e n unversorgten von Mühler?" mag uns diese Konnexionen beleuchten, die den Katholiken in fast allen Bundesstaaten sozusagen verschlossen sind, zumal dort, wo der katholische Adel sich aus Pietät gegen frühere dynastische Beziehungen lange vom Hof- und Staatsdienste ferngehalten hat. Einzelne Staaten zeigen bis heute ihren protestantischen Charakter durch rückständige und intolerante Rechtsbestimmungen. Preußen hat sich traditionell als Vormacht des Protestantismus gefühlt und selbst im neuen Reiche haben führende Politiker wiederholt das Schlagwort vom „evangelischen Kaisertum" nachgesprochen, wogegen Bayern im höfischen und politischen Leben dem Protestantismus mehr wie paritätisch entgegenkam." (S. 215).

Nicht vergessen sei auch der Hinweis auf das Bildungsdefizit der deutschen Katholiken, das immer wieder hervorgehoben wird, insofern die Katholiken zu den gelehrten Berufen nicht die ihrer Zahl entsprechende Quote von Leuten stellen. Man vergesse auch hier nicht, wie die Säkularisation durch ihre brutale Aufhebung der Klöster und Orden so manche Bildungsanstalt vernichtet hat, für die ein vollwertiger Ersatz bis zur Stunde nicht gegeben worden.

„Wer Deutschland aufmerksamen Auges durchwandert," sagt Mausbach in der angezogenen Untersuchung, „erblickt in allen Landesteilen Hunderte von herrlichen Kirchen, Lehrinstituten, Staatsgebäuden, die aus katholischen Mitteln gebaut, aber von der Reformation an bis ins 19. Jahrhundert unentgeltlich dem Staat oder dem protestantischen Kultus und Unterricht zugefallen sind, während die Katholiken genötigt waren und sind, sich neue Gebäude aus Eignem zu errichten. Besonders fällt dabei die Tatsache ins Gewicht, daß mit manchen jener Stifter und Klöster höhere Schulen und Bibliotheken verbunden waren, die für Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses und

Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jos. Vinc. Grunau.

85) (Nachdruck verboten.)

Hm, sagte mein Onkel und strich sich sachte mit der Hand über das Gesicht bis zum Kinn, weiter kam er nicht, denn der struppige Bart hielt ihn auf. Nun hatte mein Onkel wohl einen struppigen Bart, aber er hatte auch einen weichen Sinn, und tat sich sein Mund zuweilen weit auf, so auch sein Herz. Als er so in den Grauhimmel hinein guckte, fand sein Auge einen blauen Flecken und ein Stückchen vom blauen Himmel fiel in sein Herz hinein, er mußte ein gutes Werk stiften. Meister Witt, sagte er, setzen Sie sich auf den vorderen Sack und lassen Sie den Müller hier sitzen, ich muß mit ihm sprechen.

Müller Voß, sagte dann mein Onkel, ich helfe Ihnen aus der Tinte. Morgen lasse ich Itzig kommen, und passen Sie auf, wie geschmeidig er sein wird, denn ich weiß etwas ganz heimliches von ihm, was keinen weiter angeht, aber sauber ist er nicht.

Der Kerl soll Ihnen bis Ostern Zeit lassen, und ich will mich für Sie verbürgen; morgen komme ich dann zu Ihnen heraus und sehe alle Ihre Schriften nach und nehme die Sache in die Hand, denn sehen Sie, — und damit wies er auf das Petschaft an seiner Uhrkette hin, — ich bin dazu berechtigt, hier steht's! Können Sie lateinische Schrift verkehrt lesen?

Der alte Müller antwortete, er könne sie weder richtig noch verkehrt lesen.

Na, dann schadet's auch nicht, also hier steht, daß ich Notarius publikus bin, das heißt, ich kann in jedem Prozeß um Rat gefragt werden. Also Müller, ich helfe Ihnen! Aber eine Bedingung habe ich, Sie sagen zu keinem Menschen was von meiner Bürgschaft, noch von unserm Abkommen, besonders nicht dem alten Amtshauptmann, die Sache bleibt heimlich.

Der Müller versprach es.

Auf dem zweiten Wagen ging es beinahe ebenso her wie auf dem ersten. Auf dem vordersten Sack wurde sehr laut geredet, und auf dem andern, wo Fiken und Heinrich saßen, sehr leise. Ich brauch nicht zu sagen, was sie miteinander redeten, denn Friedrich lag hinten im Wagen und hörte Wort für Wort, und der wird schon zur rechten Zeit damit heraus kramen.

Drei Stunden nachher lief der Schlingel Fritz Sahlmann durch die Straßen der Stadt Stavenhagen und rief: Sie kommen, sie kommen! Er hatte auf dem Mühlenberg schon zwei Stunden Posten gestanden, und der Amtshauptmann hatte in dieser Zeit schon sieben Mal nach ihm geklingelt und war aus Verdrießlichkeit nach meiner Mutter gegangen. Sie kommen, rief der Schlingel.

Ist es wahr, Junge? frug der alte Rickert, der den Glockenturm versorgte.

Ja, Vater Rickert, sie sind schon beim Gemeindeanger.

Der alte Rickert sagte zu sich: Dann hilft das nichts, dann muß ich das Meinige dazu tun!

Er ging nach dem Turm, und da er das ganze Geläute allein nicht bezwingen konnte, zog er die Sturmglocke. Nun kam Alles, was Beine hatte, an die Türe: Sie kommen!

Wer kommt?

Der Ratsherr, Bäcker Witt, der Müller und all die andern!

Hurrah! rief der Schuster Bank und schwenkte den Arm in der Luft, hatte dabei aber vergessen, daß er einen reparaturbedürftigen Stiefel an demselben hatte, der bei der Bewegung das Weite suchte und seinem Nachbar klirrend in die Scheiben flog.

Hurrah! rief der Schlosser Tröpner und stürzte mit seinem Schurzfell auf die Straße, stieß dabei der Weberfrau Stahl den Henkeltopf, den sie vom Schloß geholt hatte, aus der Hand und sagte: Kinder, Kinder, Alles in Ordentlichkeit und mit Manier.

Hurrah! rief Herr Droz und stürzte mit der Bärenmütze auf die Straße, sonst aber in gewöhnlichem Anzug und hinter ihm standen seine kleinen Jungens und schrien: Vive l'empereur! als der Ratsherr auf dem ersten Wagen durch die Menge fuhr.

Der aber saß stolz auf seinem Sack und hielt die ganze Straße entlang seine Hand am Hute, grüßte nach rechts und links mit seinem würdigen Gesicht und sagte zum Müller: Das läßt mich die Ehrenpforte vergessen. Der alte Müller sah dem Ratsherrn zu, wie er es machte und machte es ebenso. Zu meinem Onkel sagte er dann: Herr Ratsherr, ich vergeß Itzig.

Der Kammerdiener grüßte nach seiner Seite vom Wagen herunter und strapezierte seinen Hut auf das Unmenschlichste; auf der andern Seite rief der alte Witt vom Wagen herunter so laut er konnte: Guten Tag, Herr Vetter, guten Tag, Bank, was macht Dein Buckel, guten Tag, Johann, guten Tag, Strüwingsche! Na? Alles wohl? Was machen die Schweine?

Als sie über den Markt kamen, wehte Tante Herse mit einer weißen Gardine zum Fenster heraus, und wehte in das Herz meines Onkels Herse einen Sturmwind hinein, das sein Gefühl in hohen Wellen und Wogen aufschlug, so daß ihm das Wasser in die Augen spritzte.

Tante! sagte ee halblaut vor sich hin, Tante! Denn er nannte seine eigene Frau immer Tante, und dafür sie ihn Onkel. Tante, ich kann Deinem Wink nicht nachkommen denn in diesen beiden Tagen bin ich öffentliche Person und nicht private. Ich habe hier als Ratsherr und nicht als Onkel zu tun.

Bäcker Witt, rief er und dabei drückte er sich den Dreimaster in die Augen, fahren Sie zum Rathaus! Der Ratsherr hatte über den Hausvater und den Onkel den Sieg davongetragen.

Ach, was war das ein schöner Abend auf dem Rathaus! Alles, was in Küche und Keller vor den Franzosen versteckt worden war, wurde hervorgeholt, und was fehlte, das wurde vom Schloß herbeigeschafft. Marie Wienke deckte einen langen, langen Tisch, der immer verlängert wurde, und als das nicht mehr langte, wurden die kleinen Tische herbeigeschafft, und als das nicht langte, wurde für uns Kleine auf dem Stuhl gedeckt.

Mamsell Westfal stand am Eckschrank, drückte Citronen aus und goß aus allerhand Flaschen darauf, der Teekessel wanderte von der Küche in die Stube, und von der Stube in die Küche, und der Herr Amtshauptmann stand dabei, schüttelte mit dem Kopf und goß dann wieder was hinein, zuletzt nickte er und sagte: Mamsell Westfal, so ist's Recht, das ist nun eine andere Sache. Und zu meiner Mutter drehte er sich um und sagte: Mit einer Sache lassen Sie mir nur meinen Willen, den Punsch spendiere ich!

Mein Vater hantierte mit dem Propfenzieher, während Luth das Einschenken besorgte, der Kammerdiener stand am Ofen und schüttelte bei seinen Anstalten mit dem Kopf, er wollte Luth zeigen, wie er es machen müsse. Als der es dann so machen wollte, goß er ein Glas heißen Punsch Mamsell Westfal in den Schoß. Ja, es war ein schöner Abend! Friedrich stand an der Türe, stramm wie ein Grenadier, er rührte und wegte sich nicht, nur daß er trank. Fritz Besserdich stand neben ihm und rührte sich auch nicht, nur daß er trank und dann und wann herausging und sich die Nase schneuzte. Fiken Voß saß bei meiner Mutter und meine Mutter strich ihr die Hände über das Haar und über das weiße Gesicht.

Und als ich zu ihr herankam, strich sie mir über die Haare und sagte: Wirst Du auch stets an mich denken. Der Amtshauptmann rief Heinrich in die Ecke und redete heimlich mit ihm. Was hatte der Amtshauptmann mit Heinrich Voß zu reden, warum schlug er ihm immer mit der Hand auf die Schulter? Der alte Müller Voß frug sich im Stillen auch danach, und als er heraus hatte, daß es wegen des Prozesses war, sagte er zu Witt: So mit dem Prozeß bin ich jetzt auch durch, jetzt bleibt mir nur noch der Jude übrig, und den will ich heute mal ordentlich mit dem Punsch begießen.

Du bringst mich auf einen Gedanken, sagte der Bäcker, ging aus der Türe und kam nach einer Weile zurück, in der einen Hand einen Henkelkorb und an der andern seine Schwiegertochter, die Strüwinsche. Mit Verlaub, Herr Bürgermeister, daß ich auch mein Teil zu dem Traktement beitrage, hier sind ein paar Zuckerkringel und hier Frau Bürgermeister, nehmen Sie es nicht übel, ist die Strüwingsche, die wollte so gerne dabei sein.

Fortsetzung folgt.

für die Anregung des geistigen Lebens manches, was den ländlichen Kreisen gegenüber den Städten abging, ersetzten." (S. 216).

Es gibt nicht wenige Universitätsbibliotheken, die mit ihren Beständen an gelehrtem Rüstzeug renommieren, und es gibt an solchen Universitäten auch Dozenten, welche laut wider die katholische Kulturfeindlichkeit reden, aber mit keinem Wörtchen es der Erwähnung wert finden, daß das, womit sie renommieren, vom Katholizismus stammt und geschaffen wurde.

Möchten daher alle, welche es für nötig halten, die Kulturbilanz des Protestantismus gegenüber dem Katholizismus im hellsten Licht erstrahlen zu lassen, einmal zuerst eine Bilanz darüber aufmachen, und ihre Darstellungen zur Orientierung des Lesers vorausschicken, wieviel nur etwa in Deutschland der Protestantismus dem Katholizismus an wirtschaftlichen Werten gewaltsam abgenommen hat. Dann dürfte manchem der Leser ein Licht aufgehen, wie falsch und unehrlich eine solche Polemik gegen die katholische Kirche ist.



Christian Friedrich Hebbel.
Zur Feier seines 100. Geburtstages.

Friedrich Hebbel.

(18. März.)

Hundert Jahre sind vergangen, seitdem der Dichter Friedrich Hebbel zu Wesselburen in Dithmarschen geboren wurde. Er war der Sohn eines armen Maurers.

Er gilt neben Otto Ludwig, der im gleichen Jahre geboren ist, als der Hauptvertreter des realistischen, nachklassischen Dramas in Deutschland. Unter traurigsten Verhältnissen, in drückender Enge der Armut verstrich freudlos seine Jugend, mit seltener Energie hat er sich seinen Lebensweg wie durch harten Granit zu Ruhm und Glück bahnen müssen. Darin liegt der Keim seines herben Wesens, seiner oft bitteren Schärfe im Urteil. Vergleicht man Hebbels dichterisches Schaffen mit dem der Romantiker, sein zielbewußtes, entsagungsreiches Leben mit den tollen Abenteuern mancher Jünger der romantischen Schule, so läßt sich kaum ein größerer Gegensatz denken. Hebbels Größe liegt im Drama, einer Gattung, in der die Romantiker wenig Selbständiges von Wert geschaffen haben. Aber auch Hebbel konnte sich dem Zauber der blauen Blume nicht ganz entziehen, manche Fäden verknüpfen ihn mit der Romantik.

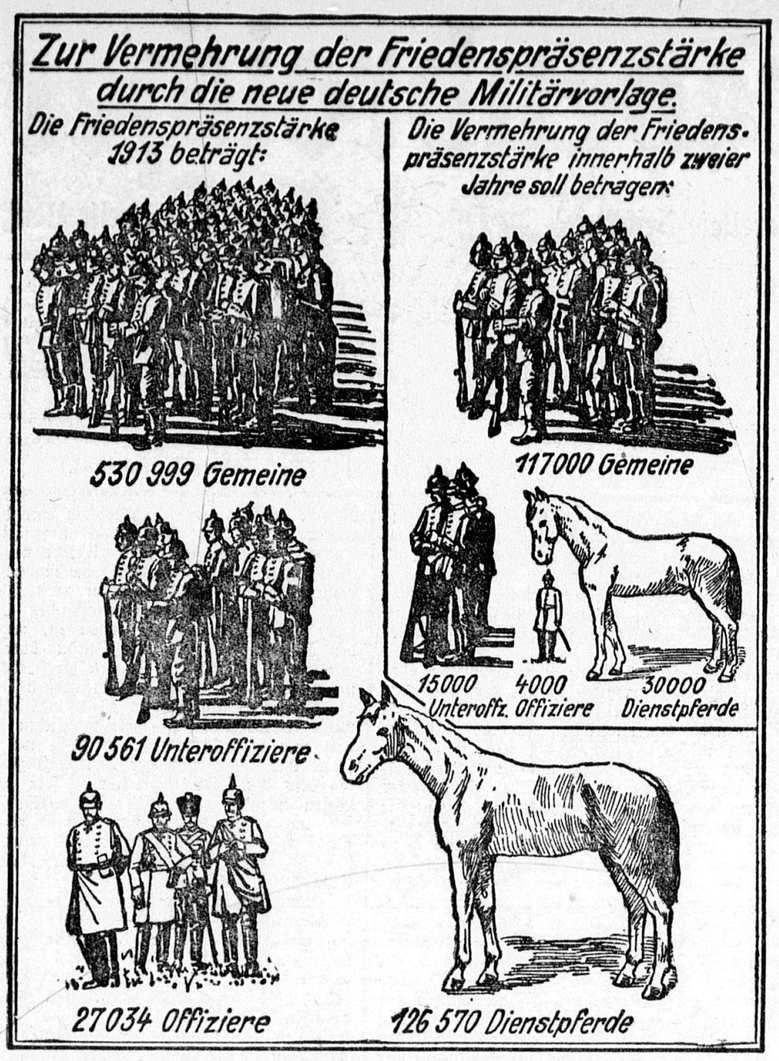
Es ist bezeichnend, daß unter allen Romantikern, abgesehen von Tieck, keiner den Dramatiker Hebbel so anzog, wie Heinrich von Kleist, der ja allein von den Jüngern der romantischen Schule lebensfähige Dramen geschaffen hat. In einem an Kraft der Sprache selten schönen Aufsatze aus seiner Frühzeit vergleicht er den von einer Welt beklagten Th. Körner mit dem im Leben angefeindeten, im Tode verhöhnten H. von Kleist und weist nach, daß auch dieser die Ansprüche, die sein Vaterland in großer Zeit an ihn stellen durfte, ebensowenig wie Körner unbeachtet gelassen hat. „Er schrieb keine Kriegslieder für patriotische Schneidergesellen und hochherzige Ladenschwengel, aber er schilderte die Hermannsschlacht und die Schlacht bei Fehrbelin; er weckte die Toten auf, um die Lebenden zu erwecken."

Nicht minder als Tieck verehrte Hebbel Uhland: „O, Uhland", so ruft er aus, „wo ist denn wohl einer, der die Tiefe deiner Kompositionen zu ermessen vermag." Für das „Glück von Edenhall" will er die ganze Dichtung von 1838 hergeben. „Uhland hat unter allen unseren Dichtern den Schatz deutscher Nationalität am reinsten gehoben, all dies Träumen und Sehnen, dies Hoffen und Dulden, aber auch all den Mut, all die Kraft, die nur beim Kampf in die vorderste Reihe tritt, nicht bei der Parade." In Hebbels Urteilen über die anderen Romantiker tritt sein Gegensatz zu der romantischen Schule unverhüllt hervor.

Hebbel lebte lange Zeit in Wien, wo man seinem Gedenken in diesen Tagen ein Denkmal errichtet. Dort starb er auch am 13. Dez. 1863.

Seine bekanntesten Werke sind:

Das Drama „Judith", „Genoveva", das Lustspiel „Der Diamant", das bürgerliche Trauerspiel „Maria Magdalena", ein Trauerspiel in Sizilien „Julia", „Herodes und „Mariamne", das Märchen-Lustspiel „Der Rubin", „Michelangelo", „Agnes Bernauer" und „Gyges und sein Ring". Sein abgeklärtestes Meisterwerk, für das er den Schillerpreis erhielt, ist die Trilogie „Die Nibelungen". Ferner sind noch zu erwähnen das idyllische Epos „Mutter und Kind", seine Gedichte und Epigramme.



Unsere Feldchirurgie.

Einteilung der Verletzungen — Erste Hilfe bei den Truppenverbandplätzen — Das Verbandpäckchen — Chirurgische Eingriffe auf den Hauptverbandplätzen — Das Feldlazarett — Schwierigkeiten im Aufsuchen Verwundeter — Französische Einrichtungen — Prognosen — Kriegslazarette.

(Nachdruck verboten.)

Angesichts der sehr mittelmäßigen Sanitätsvorkehrungen der Balkanstaaten und der ganz unhaltbaren Einrichtungen der osmanischen Truppen ist es nicht uninteressant, einen Blick auf diejenigen Maßregeln zu werfen, die unsere Heeresverwaltung zum Schutze der Verwundeten getroffen hat.

Als allererstes Hilfsmittel trägt jeder Offizier und Mann im linken Rockschoß eingenäht ein Verbandpäckchen, das in wasserdichtem Stoff eingenäht ist und sterilisierte Watte nebst Binde enthält, lediglich mit der Bestimmung, soweit wie möglich Blutungen zu stillen. Dies ist bei Verletzungen großer Arterien natürlich unmöglich, und die neueste Statistik hat festgestellt, daß die meisten im Feuer Gebliebenen an raschen Verblutungen zugrunde gegangen sind: ihre Zahl beträgt über 50 Prozent, während Kopfschüsse nur mit 25 Prozent als augenblicklich tötlich figurieren. Allerdings ist die weitere Prognose der Kopfschüsse wieder ungünstiger, da in der Weiterbehandlung mit ferneren 50 Prozent Todeskandidaten gerechnet werden muß, während Gefäßschüsse, rechtzeitig behandelt, außerordentlich aussichtsreich sind. Den Kopfschüssen am nächsten in der Gefährlichkeit stehen die Bauchschüsse mit ihren unzähligen Komplikationen; sie sind um so bedenklicher, als sich bei diesen Verwundungen fast stets der Nervenchoc einzustellen pflegt und dem Betroffenen ein schnelles Ende bereitet.

Was die Verletzungen anbetrifft, so unterscheiden wir außer den Hieb- und Stichwunden, die prozentual selten sind, Durchschüsse, Streif-, Prell-, Steck- und Abschüsse. Die Erklärung ergibt sich aus den Namen von selbst. Ein Steckschuß ist ein solcher, der den Körper nicht verlassen hat, sondern stecken geblieben ist, ein Prellschuß rührt von einem abgeprallten Geschoß her, das als Querschläger oft gefährliche Verletzungen verursacht und besonders dadurch infektorisch wirkt, daß es große Teile der Kleidung mit in die Wunde reißt.

In lokaler Beziehung unterscheiden wir zwischen Knochen- und Weichteilschüssen und unter ersteren wieder unter glatten Durchschüssen, wie sie am Brustbein und den Beckenknochen vorkommen, und Zertrümmerungen, wie sie bei den spröden Knochenteilen, wie Schädel, Schienbein, üblich sind.

Es läßt sich aus dem Vorausgesagten ersehen, daß in der Mehrzahl der Fälle mit dem Verbandpäckchen wenig auszurichten sein wird und daß es Pflicht der Krankenträger und Sanitätssoldaten ist, Blessierte möglichst schnell zur ersten Hilfsstation, dem Truppenverbandplatz, zu schaffen. Dies ist aber leider nur auf Entfernungen bis etwa 700 Meter möglich; näher am Feinde können diese Helfer nicht mehr ihres Amtes walten, ohne daß ihre Bemühungen illusorisch würden. Es ist das um so mehr zu bedauern, als die Verwundungen auf mittlere und nahe Entfernungen an Schwere zunehmen, weil nun die hydraulische Wirkung des mit 800 Sekundenmeter fliegenden Geschosses in die Erscheinung tritt und Sprengwirkungen verursacht. Vom menschlichen Standpunkt ist der jüngste Antrag der Genfer Convention daher sehr begreiflich, die vorschlug, öfter Gefechtspausen zum Wegschaffen der Verwundeten eintreten zu lassen; taktisch stößt die Ausführung, wie wohl auch der Laie einsehen wird, auf unüberwindliche Schwierigkeiten.

Der Truppenverbandplatz, der möglichst nahe hinter der Gefechtslinie, aber natürlich in gesicherter Lage, aufgeschlagen wird, ist also die erste Hilfsstation für den Verwundeten. Es ist erstaunlich, wie viele Schwerverletzte noch die Kraft haben, mit zersplitterten Gliedmaßen und spritzenden Blutgefäßen sich zu dieser ersten Hilfe zu schleppen; dies beweist, wie stark der Selbsterhaltungstrieb im Menschen ausgebildet ist. Operative Eingriffe werden übrigens auf dem Truppenverbandplatz nur in geringer Anzahl gemacht; es werden vielmehr sofort Morphiumspritzen gegeben, Druckverbände zur Blutstillung angelegt und Stütz- oder Schienenverbände bei Gliederbrüchen. Allerdings wird oft der Druckverband nicht ausreichen und es müssen dann umfangreiche Gefäßunterbindungen stattfinden. Amputationen kommen nur dann vor, wenn bei gänzlicher Zertrümmerung des Gliedes starke Infektionen, etwa durch Sumpfwasser usw. stattgefunden haben, sodaß Eile geboten erscheint. Im übrigen herrscht das Prinzip, so schnell wie möglich die Leichtverwundeten unter Führung verwundeter Offiziere zu den Etappenla-

Wie man in England ein Luftsschiff sieht.

Im „Manchester Guardian" liest man die folgende lustige Persiflierung des englischen Luftschiff-Fiebers, die die „Frankf Ztg." sich hat übersetzen lassen:

Der kleine, dicke Nachtwächter sah mich kommen. „O weh", rief er, „ein Zeitungsmann! Da möchte man am liebsten das verflixte Ding nie gesehen haben!"

Ich wartete. Er fuhr fort:

„Ich dachte, mich rührt der Schlag, wie das Ding auf einmal daherkam. Ich kuckte grad', ob die Lampen noch brannten, da hör') ich auf einmal einen Spektakel, über meinem Kopf, und meine Mütze wurde mir rein weggeblasen — von dem Wind, wissen Sie, den der Schwanz von dem Ding machte."

„Sie sagten, das Luftschiff sei zigarrenförmig gewesen?"

„Ja, zigarrenförmig und beleuchtet wie ein Ozeandampfer. Dunkelmausgrau, der Rumpf — und ein schwarzer Adler nahe beim Hintersteven und, in schwarzen Buchstaben der Name v. Moltke". Drei offene Lichter am Bug. Unter dem Schiff eine Menge Stangen, die sich kreuzten, und zwei dicke, nicht in der Mitte der Zigarre, sondern am Schwanzende. Ein schlanker, junger Mann auf dem Sattel zwischen den kreuzenden Stangen gerade vor dem unteren Deck, mit seinen Füßen in Steigbügeln, als ob er das Derby ritte, und mit seinen Händen immer an den Hebeln wie wahnsinnig. Ein Mann in langen Chesterfield lehnte über der Brüstung des Oberdecks und schrie dem jungen Mann im Satel etwas zu."

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben dürfte", sagte ich milde, „so weicht Ihr Bericht in einem Punkte von dem der andern ab. Der Lenker, sagten Sie, hatte seine Füße in Steigbügeln. Die andern behaupten, seine Füße hätten frei herabgehängt. Sie „pendelten" sagt eine Zeitung. Mir scheint es, daß sie dieses Detail mit Ihrem Zeugnis nicht unterstützen können?""

„Unter vier Augen", sagte er nach kurzem Schweigen, „kann ich Ihnen ja gestehen, daß ich nicht auf die Steigbügel wetten möchte. Lassen Sie man die Steigbügel weg!"

Ich strich das Wort aus.

„Da ist noch ein Punkt, der schwarze Adler am Hintersteven. Könnten Sie mir nur versichern, daß es ein doppelköpfiger Adler war? Aber Sie sagen nur: ein schwarzer Adler. Das ist jammerschade."

„Na, hab' ich das Ihnen nicht schon seit einer halben Stunde zugeschrien; ein schwarzer, doppelköpfiger Adler!"

„Verzeihung. Aber vielleicht ist es doch besser, den Adler nicht zu erwähnen. Kein anderer Mensch erwähnt ihn. Die Leute haben ohne Zweifel die Meldung unterdrückt. Es würde böses Blut machen. Im Parlament käme es zur Sprache. Vielleicht könnten Sie auf den Adler gar nicht schwören. In der Höhe würde man an eine Lüge denken."

Der Alte trat von einem Fuß auf den andern. „Na, was liegt an dem Adler? Streichen Sie ihn aus!""

„Danke. Und der Name: v. Moltke? Wollen wir so augenfällig sagen, daß das Luftschiff ein deutsches war?""

„All right! Weglassen! Schwören könnt ich doch nicht so recht."

„Das Doppeldeck? — aber das ist wohl nicht zu ändern!"

„Was ist denn nun los?"

„Nun, alle andern Luftschiffe haben nur ein Deck, das doppelte sieht verdächtig aus. Lassen wir es lieber doch weg — das ist sicherer."

„Wie Sie wollen."

„Ich kann infolgedessen auch nicht den Mann im Chesterfieldrock erwähnen, der über der Brüstung lehnte. Er hat jetzt sozusagen keine Basis mehr."

„Auch gut," sagte er bedrückt.

„Auch zweifle ich, ob das britische Publikum den schlanken Lenker verdauen könnte; der muß auch fort."

Er stimmte bei.

„Sind Sie absolut sicher, daß Sie drei Lichter sahen?"

„Setzen Sie zwei, wenn Ihnen das lieber ist!"

„Ich sage vielleicht besser, daß Sie einen dunklen, und doch leuchtenden Körper in großer Höhe über sich dahinziehen sahen."

„Gut!" meinte er.

„Aber die Worte „dunkel und leuchtend" schließen sich doch eigentlich gegenseitig aus. Da ist es am Ende besser, wir erwähnen die Sache überhaupt nicht. Kommen Sie mit einen Schoppen trinken?"

„Und ob!" sagte der Alte.

Das Wappentier der Suffragettes.

Das amerikanische Nationalkomitee für gleiches Stimmrecht, die Leiter der amerikanischen Suffragettes, sind auf der Suche nach einem Wappentier. Man weiß, daß jede politische Partei Amerikas irgend ein Tier zu seinem Symbol erwählt hat; so führen die Demokraten in ihrem Wappen das Maultier und Roosevelt wählte zum Wappentier seiner Partei den Elch. Was aber sollen die Suffragetten wählen? Denn ein Wappentier ist in der amerikanischen Politik ein unentbehrliches Abzeichen, man braucht es zu Paraden, zu Plakaten und zu tausend anderen Zwecken. Das Nationalkomitee der Suffragetten hat es mit seiner Aufgabe sehr ernst genommen und gelehrte Zoologen um ihren Rat befragt. Denn das fühlte man von vornherein: nicht irgend ein Tier durfte gewählt werden, sondern es mußte auch ein Tier sein, das in seiner Lebensweise und in seinem Wesen irgend eine symbolische Beziehung zu den Bestrebungen zu den Frauenrechtlerinnen hat. Es fehlte auch nicht an Vorschlägen, aber die Entscheidung ist so schwierig, daß ein Entschluß noch nicht gefaßt werden konnte. An der Spitze der zoologischen Kandidaten, die einstweilen den meisten Anklang gefunden haben, steht gegenwärtig ein Vogel: der rote Wassertreter. Das Weibchen dieses Wasservogels ist dem Männchen so überlegen, daß ein berühmter Zoologe den weiblichen Wassertreter als „in allen seinen Wesenseigentümlichkeiten als spezifisch männlich" charakterisiert. Und in der Tat, die Lebensgewohnheiten des roten Wassertreters sind interessant. Das Weibchen bezeichnet dem Männchen die Stelle, an der es gern sein Nest errichtet sehen möchte, worauf dann das Männchen fleißig und unermüdlich zu arbeiten beginnt, während das Weibchen gemächlich zuschaut und nur von Zeit zu Zeit ihre Kritik abgibt und den Herrn Gemahl zu erhöhter Arbeitsleistung anspornt. Ist das Nest gebaut, so läßt sich Frau Wassertreter dazu herbei, ihre Eier zu legen, aber damit betrachtet sie ihre Pflichten als erledigt. Denn sofort verläßt sie das Nest und fordert Vater Wassertreter auf, die Eier auszubrüten. Während der ganzen Brutzeit bleibt sie dem Neste fern, hüpft vergnügt in der Umgegend herum, besucht die Nachbarnester und lebt ihren Neigungen. Wehe aber dem Vater Wassertreter, wenn er sich unterstehen sollte, auch nur einen Augenblick während der Brutzeit das Nest zu verlassen! Er wird sofort von seiner Frau Gemahlin höchst unerbittlich gezüchtigt, denn sie ist viel stärker und kräftiger, als das Männchen. Außerdem aber ist das Gefieder der weiblichen Wassertreter viel schöner und farbenprächtiger als das der männlichen. Das Weibchen kann sich also jedenfalls nicht darüber beschweren, daß ihr ihre natürlichen Vogelrechte vom Männchen vorenthalten werden, und insofern wäre der rote Wassertreter in der Tat für die Frauenrechtlerinnen ein sehr passendes Wappentier. Aber die Suffragetten haben trotz aller Sympathien für die Lebensgewohnheiten des Wassertreters doch einige Bedenken dagegen, ihn zu ihrem Wappentier zu machen. Viele der fortschrittlichen Damen plaidieren für das afrikanische Laufhühnchen. Und diese Vogelart hat in der Tat für die Zwecke der Suffragetten manche bestechenden Eigenschaften. Das Weibchen ist gewöhnlich 7 Zoll lang, während das Männchen niemals größer als 4½ Zoll wird. Ebenso wie die Wassertreterin überläßt auch das afrikanische Laufhühnchen selbstlos und tolerant alle Pflichten dem Männchen, dem auch die Sorge zufällt, die ausgekrochenen Küken zu ernähren und zu erziehen. Außerdem hat bei den afrikanischen Laufhühnchen die Natur der Gerechtigkeit zum Siege verholfen, indem sie dem Weibchen ein prächtiges, schönes, leuchtendes Gefieder gab und das Männchen dagegen etwas als Aschenbrödel behandelte. Die nächsten Wochen werden zeigen, für welches dieser Tiere die Suffragetten sich entscheiden; man hat auch die Spinne als Wappentier vorgeschlagen, aber sie erfreut sich doch zu geringer Popularität, um als Symbol beim Publikum Sympathien zu wecken.

zaretten, die Schwerverwundeten zu den Hauptverbandsplätzen zu transportieren. Dieser Transport geschieht in den meisten Fällen durch Tragbahren, da ein Wagentransport bei fast allen Brust-, Bauch- und Kopfschüssen ausgeschlossen ist.

Hier auf den Hauptverbandplätzen beginnt die eigentliche chirurgische Tätigkeit. Infolge der großen Arbeitslast wird aber alles nur so weit bearbeitet, daß die eigentliche Heilung in den Feldlazaretten erfolgen kann. Diese Feldlazarette sind so recht das eigentliche Refugium des Schwerverwundeten, der nicht in die Heimat abgeschoben werden kann. Es ist zu ihrer Erreichung nicht etwa ein neuer Transport nötig, sondern der Hauptverbandplatz, der meist in Schulräumen oder Scheunen angelegt ist, verwandelt sich von selbst in das Feldlazarett, indem das Parsonal des ersteren zur fechtenden und weitermarschierenden Truppe zurückkehrt, der Chefarzt des letzteren aber die Stätte des Jammers übernimmt. Ein Feldlazarett hat gegen 200 Betten, die durch Requisition auf ungefähr 300 gebracht werden. Hier bleiben alle, bis sie so weit marschfähig sind, daß sie den Eisenbahntransport vertragen und in die Reservelazarette der Heimat überführt werden können. Man hat vielfach erörtert, daß die Truppenverbandplätze unnötig sind und in den Hauptverbandplätzen aufgehen müßten. Die jüngste Sanitätsordnung vom Jahre 1907, die die alte aus den sechziger Jahren ablöste, hat diesem Wunsche aber nicht Rechnung getragen. Frankreich dagegen, das seine Sanitätsmannschaften anders gliedert, kennt nur die Verwundetennester (als Sammelplätze) und den Hauptverbandplatz. Auch seine Feldlazaretteinteilung ist eine andere. Eine nachahmenswerte Einrichtung aber hat dieses Land in der Einführung der Goßartschen Acethylenlampe, die ihr Licht nur nach unten wirft und zum Aufsuchen der Verletzten daher sehr geeignet ist. Wir haben nur Zylinderkerzenlampen, fast ohne Leuchtkraft, die den Nachteil haben, daß sie die Geschosse feindlicher Patrouillen auf sich ziehen. Die Tätigkeit der Suchhunde liegt noch sehr in den Anfangsgründen; es wäre zu wünschen, wenn private Vereine diese ganz vorzügliche Hilfe weiter ausbauen würden. Es ist dies um so notwendiger, als unser Personal im Aufsuchen wenig geübt ist; die Uebungen, die alljährlich bei den einzelnen Armeekorps stattfinden, kleben zu sehr an der Schablone, und die markiert Verwundeten liegen auf dem offenen Felde wie auf dem Präsentierbrett. In Wirklichkeit liegen sie aber im Gebüsch, in ausgetrockneten Bachläufen und tiefen Ackerfurchen; denn dorthin treibt sie der Selbsterhaltungstrieb, und das Finden, besonders zur Nachtzeit, ist schwer, ja ohne die Nase eines Hundes kaum durchführbar.

Was die Heilung betrifft, so liegen, von ganz schweren Fällen abgesehen, die Prognosen immer dann günstig, wenn eine Desinfektion der Wunde nicht stattgefunden hat. Eine leicht blutende Wunde schützt sich durch den entstehenden Schorf selbst vor dem Eindringen der Bakterien. Es wird aber meist der Fehler gemacht, daß das Verbandpäckchen mit schmutzigen Fingern auf der Wundseite angefaßt wird und so manchmal den Keim zu bösen Komplikationen legt. Entwickelt sich allmählich Blutvergiftung oder Phlegmone, so ist die Amputation die ultimo ratio.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl derer, die schon nach dem ersten Verband oder nach wenigen Tagen zur Truppe zurückkehren. Oberstabsarzt Schäfer, der den mandschurischen Feldzug mitmachte, berichtet von Leuten, die während des Kriegs fünf- bis sechsmal verwundet wurden. Es sind dies die meist gutartig verlaufenden Spitzmantelgeschoßverwundungen, die auf große Entfernungen nur punktgroße Ein- und Ausschüsse verursachen, bei denen sich das Gewebe schnell schließt und verklebt. Es sind dies dieselben Geschosse, die auf nahe Entfernungen so große Verheerungen anrichten.

In der Behandlung in den Lazaretten kommen alle Errungenschaften der Neuzeit zur Verwendung. Aseptische Operation, fast ohne Blutverlust, Narkose und nach den jüngsten Erfahrungen auch die schmerzlosen Eingriffe in die unteren Organe durch Einspritzungen in das Rückenmark (Methode Bier).

Da die Feldlazarette nach geraumer Zeit ihren Armeekorps zu folgen haben, so werden einige derselben defigniert, um die immer noch nicht Bahntransportfähigen aufzunehmen; sie erhalten dann den Namen Kriegslazarette. Wir alle wollen hoffen, daß uns die in obigen Zeilen geschilderte Praxis vorenthalten bleibt, entgegen dem Wort unseres größten Strategen: „Der ewige Frieden ist ein Traum und nicht einmal ein schöner."



Zum Fall von Janina:
Oben: Griechische Soldaten in guter Deckung vor Janina. Unten: Vorposten auf Ausguck

Betriebskosten einer elektrischen Anlage.

Werden das Projekt und der Kostenanschlag einer elektrischen Beleuchtungs- und Kraftanlage ausgearbeitet, so ist eine der wichtigsten Fragen, welchen Nutzen wirft die Anlage ab, und wie hoch darf man den zu erwartenden Gewinn schätzen. Das in die Anlage gesteckte Kapital muß verzinst werden, und da sie niemals für die Ewigkeit berechnet ist, muß das Kapital auch amortisiert werden. Um wirtschaftlich disponieren und Vergleiche mit anderen Beleuchtungsarten anstellen zu können, ist es notwendig, eine annähernd genaue Kenntnis von den Gesamtbetriebskosten und von den Erzeugungskosten einer Kilowattstunde zu haben. Bei öffentlichen Anlagen ist eine peinlich genaue Kalkulation der notwendigen Aufwendungen höchst wichtig, um die Tarife für Licht- und Kraftkonsum festsetzen zu können. Allgemein geltende Angaben über die Höhe der Betriebskosten aufzustellen scheitert daran, daß der Betrieb in jedem einzelnen Falle sich ganz nach Größe und Art der Anlage richtet, und daher die Kosten nur unter Berücksichtigung der besonderen Umstände berechnet werden können.

Man kann die Betriebskosten einer elektrischen Anlage einteilen in indirekte und in direkte. Zur ersten Klasse gehören alle diejenigen Aufwendungen, welche durch Beschaffung und Tilgung des Kapitals für die Neuanlage und für eventuelle Erweiterungen oder Erneuerungen, wie auch durch Sicherstellung dieser Kapitalien und durch alle auf den einzelnen Teilen ruhenden Abgaben (Mieten, Steuern, Lizenzgebühren usw.) bedingt sind. Unter die direkten Betriebskosten rechnet man alle laufenden Ausgaben, die der Betrieb selbst mit sich bringt, wie Verwaltung und Bedienung, Instandhaltung, Beschaffung der notwendigen Betriebsmaterialien, wie Kohle, Wasser, Putz- und Schmiermaterialien. Zu den laufenden Verwaltungskosten gehören Gehälter, Löhne und alle sonstigen Auslagen für das Personal.

Die Ausgaben für Verwaltung, Verzinsung und Amortisation sind ständig vorhanden und gänzlich unabhängig von der Betriebszeit der Maschine. Sie sind also im Verhältnis zu den sonstigen Ausgaben hoch, wenn die Anlage wenig arbeitet, und niedrig, wenn sie recht stark ausgenutzt wird. Hierin ist es auch begründet, daß die Elektrizitätswerke den Strom für Kraft erheblich billiger abgeben als für Licht; denn die Kraftentnahme verteilt sich mehr auf das ganze Jahr und gestattet eine bessere Ausnutzung als die Lichtentnahme, die sich vorwiegend auf die Abendstunden konzentriert. Wenn die Anlage stets betriebsbereit sein soll und doch wenig ausgenutzt wird, stellt sich die Dampfmaschine als Energiequelle am ungünstigsten, da die steten Wärmeverluste des Kessels ersetzt werden müssen. Gas-, Benzin- und Petroleummotoren haben hingegen beim Stillstand keinen Verlust.

Beim Dampfbetrieb spielt der Kohlenverbrauch die wichtigste Rolle; für jedes Anheizen der Kessel kann man ungefähr 2—3 Kg. Kohle pro Quadratmeter Heizfläche berechnen. Während des Betriebes ermäßigt sich der Kohlenverbrauch, und man rechnet für Einzylindermaschinen zirka 2 Kg., für Compoundmaschinen zirka 1—2 Kg. pro effektiv geleistete PS. und Stunde. An Speisewasser für die Kessel sind zirka 6—18 Liter pro PS.-Stunde erforderlich; der Verbrauch hängt wesentlich von den Kondensationseinrichtungen ab. Im allgemeinen kann man wohl sagen, je größer die Maschine, desto günstiger stellen sich die Werte. Mit den altbewährten stationären Maschinenanlagen treten für kleinere Anlagen bis 200 PS. die Lokomobilen, für größere die Dampfturbinen in Wettbewerb. In modernen Dampfanlagen von 30 PS. an läßt sich der Verbrauch an guter Kohle auf 0,7 Kg. pro PS.-Stunde ermäßigen.

Die älteren Gas- und Petroleummotore konnten inbezug auf die Kosten der PS.-Stunde mit der Dampfmaschine nicht erfolgreich konkurrieren, da der Brennstoff sich für die PS.-Stunde im Durchschnitt wie 7,1 : 6,4 : 4 verhielt. Erst die Einführung der Sauggasmotore und des Dieselmotors hat hier eine durchgreifende Aenderung bewirkt. Bei Gasmotorenanlagen hat man zu rechnen 0,7—1 Kubikmeter Gas pro PS.-Stunde des Gasmotors, bei Petroleummotoren zirka 0,5—1 Liter Petroleum. Auch hier gelten die günstigeren Werte für die größeren Maschinen. Der Verbrauch an Oel, Schmier- und Putzmaterialien hängt sehr von der Sparsamkeit des Maschinisten ab. Man kann in Dampfanlagen etwa 7—10 Prozent der Kohlenkosten für Maschinenöl, Zylinderöl, Talg, Rüböl und etwa halb soviel für Putz-, Reinigungs- und Verpackungsmaterialien rechnen oder insgesamt etwa 0,2—0,3 Pfg. pro PS.-Stunde. Bei Gaskraftanlagen sind diese Werte auf das Doppelte anzusetzen.

Die jährlichen Reparatur- und Instandhaltungskosten belaufen sich für die Maschinenanlage auf etwa 1½ Prozent des hierin angelegten Kapitals. Die Gleichmäßigkeit des Betriebes hat einen wesentlichen Einfluß auf die Betriebskosten und den Materialienverbrauch. Man sucht daher durch Aufstellung einer Akkumulatorenbatterie den Betrieb gleichmäßiger zu gestalten. Für die Instandhaltung der Batterie muß man 2—3 Prozent ihres Wertes in Rechnung stellen. Bei Festsetzung einer angemessenen Abschreibungsquote ist auch die Frage der Lebensdauer der einzelnen Maschinen, Einrichtungen und Gebäude zu berücksichtigen. Für Dampfmaschinen und Wasserröhrenkessel kann man die Lebensdauer auf 25 Jahre schätzen, für Dynamos und Elektromotore auf 30 und für Akkumulatoren auf 15 Jahre. Nach Ablauf dieser Termine haben die Einrichtungen nur noch Altmaterialwert. Bei elektrischen Maschinen und Akkumulatoren ist dieser Altmaterialwert noch ziemlich hoch, etwa 8—10 Prozent der Anschaffungskosten, bei Dampfmaschinen und Kesseln hingegen nur 5 bis 6 Prozent.

Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes verlangt es jedoch, die Maschinen und Einrichtungen nicht bis zum Ablauf ihrer jeweiligen Lebensdauer auszunutzen; denn bei den rasch folgenden Verbesserungen aller technischen Erzeugnisse wird man durch rechtzeitige Neuanschaffungen und Einführung von Verbesserungen die vom Fortschritt gebotenen Vorteile klugerweise ausnutzen, um den Betrieb und gleichzeitig die Rentabilität des Werkes jederzeit auf der Höhe zu halten. Die Aufstellung einer Betriebskostenberechnung, die alle direkten und indirekten Kostenbeträge berücksichtigt, kann man erst nach Ablauf eines vollen Betriebsjahres vornehmen. Um das Verhältnis der Gesamtkosten zur Gesamtleistung der Anlage zu ermitteln, wird man die Gesamtkosten durch die Zahl der im Jahre geleisteten Kilowattstunden dividieren und so die Erzeugungskosten pro Einheit der elektrischen Energie erhalten. Hat man diese, so können leicht aus dem Konsum der Stromabnehmer die Kosten einer Brennstunde für Glühlampen und Bogenlampen oder einer PS.-Stunde für Elektromotoren ermittelt werden, wobei die Energieverluste in den Leitungen, Transformatoren und Akkumulatoren zu berücksichtigen sind.

Vermischtes.

* Eine Luftschiffhalle mit Deckeldach. Eine der wichtigsten Fragen der Luftschiffahrt ist die Konstruktion der Hallen. Man erinnert sich, welch verhängnisvolle Rolle die Luftschiffhalle in Düsseldorf bei der Vernichtung des dort stationierten Zeppelinschiffes spielte. Es ist daher kein Wunder, daß sich die Erfinder dieses modernen Problems besonders annehmen. Der Leipziger Gastwirt Johannes Kupfer, Inhaber einer Bierstube in der Peterstraße, hat nun eine Halle konstruiert, die bereits in mehreren Staaten patentiert worden ist. Ein Modell der Halle soll in einem eigenen Pavillon der Internationalen Baufach-Ausstellung ausgestellt werden. Ueber seine Erfindung machte Kupfer dem Vertreter eines Leipziger Blattes folgende Mitteilungen: Es handelt sich um eine Doppelhalle, die zwei Luftschiffe aufnehmen kann. Sie bedeckt eine Bodenfläche von 13 200 Geviertmetern und ist in vier gleich breite, 200 Meter lange Teile eingeteilt. Die beiden mittleren bilden die eigentlichen Hallen, die beiden äußeren können Werkstätten, Fliegerschuppen, Unterkunftsräume usw. aufnehmen. Das Dach — und dies ist die Neuheit — kann beliebig und leicht nach rechts oder links geschoben werden, je nachdem das Luftschiff die eine oder die andere Halle benutzen soll. Das Dach läuft auf mehreren Schienen, die ihre Stützpunkte auf den zweiten und vierten und den äußeren senkrechten Trägern haben. Die Bewegung des Daches geschieht mittels einer Drahtseilanlage und wird elektrisch oder motorisch betrieben. Bei Ankunft eines Luftschiffes wird eine Fahrbühne bis zur Dachhöhe emporgewunden; man kann sie so drehen, daß das Luftschiff in der ihm am günstigsten erscheinenden Windrichtung landen kann. Dann wird es ganz kurz verankert, in Längsrichtung der Halle beigedreht und herabgesenkt. Die halbrunde Form der Außenwände und eine Polsterung verringern die Gefahr bis auf das niedrigst denkbare Maß. Entsprechend wird beim Ausstieg verfahren. Bei günstigem Wetter kann das Luftschiff indessen auch wie bisher vor der Giebelfront der Halle landen oder aufsteigen — mithin kommt die Dachlandung nur bei ungünstigem Wetter in Betracht.



Wunderbar geraten!
Natürlich mit
Rumpf
„Backwunder"
dem echten Sicherheits-Backpulver.

Gutgehendes Kolonialwaren-, Obst-, Gemüse- u. Kartoffel-Geschäft in günstiger Lage wegzugshalber billig zu vermieten.
Offerten unter O 687 an die Exped. dies. Ztg.

Schorlemerstraße 11
1 Parterre-Wohnung
5 Zimmer, Badezimmer, und Garten per 1. April zu vermieten.
Näheres Jülicherstr. 83.

— Schorlemerstraße —
Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung, Part. und 1. Etage mit Badezimmer u. allen Bequemlichkeiten per 1. April zu vermieten.
Wo sagt die Expedition.

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Jülicherstraße 83.

Schöne
Wohnung
4 Zimmer (Anbau), Klarissenstr 12 billig zu vermieten. Näheres Klarissenstr. 10, König.

Hübsche
3—4 Zimmer
abgeschlossen, für 1. April zu vermieten.
Schillerstraße 27.

Schöne
3 Zimmerwohnung
Kochgas, das. noch 3 schöne Mansarden frei, per 1. April zu vermieten.
Auskunft in der Exped.

3 sch. Zimmer
1. Etage an einzeln. Pers. oder älteres Ehepaar per sofort oder später zu verm.
Kapitelstr. 61.

Ordentlicher junger
Hausdiener
gesucht. Th. Heups, Düsseldorf-Wersten, Kölnerlandstraße 118.

Lehrling
mit guter Handschrift für die Assistentenlaufbahn gesucht.
Königliches Katasteramt Breitestraße 76.

Lehrling
für Back- u. Conditorei sucht
H. Linnartz, Gierath.

Für frauenlosen Haushalt auf dem Lande wird zum 1. April eine ältere
Haushälterin
zu einzeln. Herrn gesucht. Off. unt. R 645 a. d. E.



Empfehle ab 16. d. M. einen Transport bester, belgischer, hochtragender und junger
Stuten,
sowie eine große Auswahl ganz hervorragender Oldenburger
Luxus-Pferde.
Leopold Cohen
Dinslaken,
Fernruf Nr. 5.

Tadelloses Fahrrad z. verk. Löricksstr. 13 I. Hdl.

„... Meinen Kleinen reichen Ihren vorzüglichen Kathreiners Malzkaffee in Milch gekocht viel lieber als reine Milch."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, 17. März, abends 7½ Uhr: **Tannhäuser.**
Dienstag, 18. März, abends 7½ Uhr: **Mignon**
Mittwoch, 19. März, abends 7½ Uhr: **Die lustigen Weiber von Windsor.**
Donnerstag, 20. März, abends 7½ Uhr: **Der gute Ruf.**
Freitag (Karfr.), 21. März **Geschlossen.**
Samstag, 22. März, abends 7½ Uhr: **Die Ehre.**
Sonntag, 23. März, abends 7 Uhr: Undine.
Montag, 24. März, abends 7 Uhr: **Ariadne auf Naxos.**

Damen- u. Mädchen-Konfektion

PREISWERTE JACKENKLEIDER.

Jackenkleid aus gutem blauen und schwarzen Kammgarn, mit Seidenblende, aparte Formen, Jacke auf Seide **25.00**

Jackenkleid aus prima Kammgarn, marine und schwarz, Jacke auf Seide, mit apartem Bulgaren-Kragen **39.50**

Jackenkleid aus Diagonal-Stoffen, marine und schwarz, Jacke auf Seide, feine Schneiderarbeit **49.50**

Jackenkleid gediegenes Frauenkleid in marine und schwarz Kammgarn, Jacke auf Seide, alle Weiten **55.00**

Jackenkleid aparte Cutaway-Form, in eleganter Verarbeitung, für schlanke uud starke Figuren **65.00**

Jackenkleid aus neuesten Cotelé, Diagonal, Twill und Kammgarn, Jacke auf Seide, ganz feine Schneiderarbeit **75.00**

Jackenkleid aus neuesten Stoffen engl. Art, moderne Formen, mit Riegel, Jacke zum Teil auf Seide **19.50**

Jackenkleid aparte jugendliche Formen, mit farbigem Kragen, Jacke auf Seide, sehr chic **29.50**

Jackenkleid aus Diagonal, Whipcord und neuen englischen Stoffarten, Jacke auf Seide, alle Weiten **45.00**

Jackenkleid aus chicen englisch. Stoffen, aparte neue Formen, Ersatz für Massarbeit **55.00**

Jackenkleid aparte Cutaway-Formen, sehr vornehme Verarbeitung **68.50**

Jackenkleid vornehmes Frauenkleid, aus prima Cover-Coat, feinste Schneiderarbeit **85.00**



„Magda" modernes Jackenkleid, aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot mit Bulgaren-Kragen und Aufschlägen, Jacke mit Riegel, auf Seide . . . . . Mk. **39.50**

Hochelegante französische Modell-Kostüme

und Kopien für Strasse, Besuch und Gesellschaft, in Seiden-Moiré, Liberty, Seiden-Chiffon, Eolienne etc., vom solidesten bis zum vornehmsten Genre, in grosser Auswahl.

Seiden-Blusen in vielen neuen Farben, ganz neue Fassons, 12.50, 7.50, **4.50**

Seiden-Chiffon-Blusen nur letzte Neuheit., aparte Farben 19.50, 14.50, **9.50**

Seiden-Modell-Blusen aparte Seidengewebe, vornehme Machart 29.50, 24.50, **18.50**

Bulgaren-Blusen grosse Neuheit, sehr aparte Fassons 12.50, 8.90, **6.50**

Wollmusseline-Blusen in grosser Musterwahl, sehr chic 4.75, 3.75, **2.75**

Futuristen-Blusen grosse Neuheit, reine Wolle, gefüttert **5.90**

Backfisch-Jacken-Kleider in marine Kammgarn und englischen Stoffarten, mit apartem Bulgaren-Kragen, Jacke auf Seide, sehr chic **35.00 45.00 55.00**

Hochelegante Seiden-Mäntel in Damassé, Moiré, Brocat, Eolienne, in schwarz und vielen anderen Farben . . . **45.00 75.00 95.00**

Frühjahrs-Paletots für Damen, Backfische und Mädchen, in marine Kammgarn und neuesten englischen Stoffarten, mit neuestem Bulgaren-Kragen **12.50 16.50 19.50 24.50 35.00**

FÜR DIE KOMMUNION

Kommunion-Kleider aus crême Wollbatist mit Tüllpasse und Stulpen, Längen von 70 bis 100 cm **11.50 14.50 17.50**

Kommunion-Kleider aus crême Wollbatist mit Faltenrock und Seidenspachtel-Besatz, 70—100 cm **14.50 19.50 24.50**

Kommunion-Kleider aus reinwollenem schwarzem Popeline, mit reichen Garnituren, Länge 70—100 cm **12.50 18.50 22.50**

Farbige Kleider — **Zweittags-Kleider** — aus prima reinwollenen Stoffen, uni, gestreift und kariert, in den neuesten Farben und apartesten Macharten **7.50 12.50 18.50 25.50**

Besondere Gelegenheit:

Kommunion-Kleider aus weiss Batist, mit Stickerei und Durchsätzen und Entredeux reich garniert, 70—100 cm lang **9.50 12.50 14.50**

Enorme Posten Wasch-Unterröcke aus prima Siamosen, Satin, Foulard imit., mit aparten hohen plissierten Volants **1.95 2.95 3.95**

Bei Einkauf in mehreren Abteilungen empfiehlt es sich, **Sammelbücher** zu benutzen. Sammelbücher sind an allen Kassen zu haben.

Gebr. Hautorf

Düsseldorf, Flingerstrasse.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 148. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 17. März 1913. (Gertrud, Patritius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Eine Rede des Kaisers.

Am Montag, den 10. März hat der Kaiser im Landwehr-Offizierskasino zu Berlin folgende Rede gehalten:

„Der heutige Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise ist der Erinnerung an die ruhmvolle Erhebung des Volkes in Waffen zur Befreiung unseres Vaterlandes von jahrelanger Fremdherrschaft. Gott dem Herrn, der an Preußen so Großes getan, und den Helden der Befreiungskriege ist heute von unserem Heer und Volk an geweihten Stätten Dank und Verehrung dargebracht. In patriotischer Begeisterung wird bei den heutigen Festlichkeiten mit besonderem Stolz der Ruhmestaten der preußischen Landwehr gedacht, deren Bildung vor hundert Jahren dem Heere neue Kräfte zuführte. Eine besondere Freude ist es mir, am Abend dieses Gedenktages im Kreise der Kameraden der Landwehrinspektion Berlin weilen und an der Feier der stärksten Vereinigung von Offizieren des Beurlaubtenstandes teilnehmen zu können.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung und die freundliche Begrüßung durch den Mund Ihres Inspekteurs. Die feierliche Erneuerung Ihres Treuschwurs und das Gelöbnis, Ihrer Landesdevise „Mit Gott für König und Vaterland!" allezeit eingedenk zu bleiben und ihr nachzuleben, habe ich gehobenen Herzens entgegengenommen. Es ist mir eine Bürgschaft dafür, daß der Geist treuer Pflichterfüllung, der unserem Volke vor 100 Jahren mit Gottes Hülfe den Sieg verlieh, auch heute noch in den Offizierkorps des Beurlaubtenstandes wie der aktiven Armee lebendig ist.

In unserer ernsten Zeit aber gilt es, diesen Geist der Hingabe an das Vaterland auch in inserem Volke und in seiner Jugend wach zu erhalten, die sittlichen Kräfte zu heben und zu stärken und nicht durch Selbstsucht, Genußsucht und Abfall von dem Glauben unserer Väter verkümmern zu lassen. Und dazu mitzuwirken, sind Sie, Kameraden von der Reserve und Landwehr, ganz besonders berufen und ausersehen. Sie stehen in Ihrem Berufsleben in dauernder Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung. Ihr Beispiel, Ihre Lebensanschauung und Ihre Pflichterfüllung gegen Gott, König und Vaterland sind von außerordentlicher Bedeutung im Kampfe gegen die finsteren Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit, die in unseren Tagen an dem gesunden Marke unseres Volkes zehren und seine Ruhe und seine Zukunft zu zerstören drohen. Das Vaterland erwartet von Ihnen in erster Linie nicht kriegerische Lorbeeren, sondern ein verdienstvolles Wirken als Staatsbürger. Es rechnet darauf, daß Sie dem Deutschen Volke und besonders der Deutschen Jugend mit Rat und Tat und einem charaktervollen Vorbilde treu zur Seite stehen.

Ein solches Eintreten für die idealen Lebenswerte wird Sie um so tüchtiger machen zur Erfüllung Ihrer militärischen Aufgaben als Führer der Söhne unseres Volkes, auch auf dem Schlachtfelde, wenn die Not des Vaterlandes Sie je zwingen sollte, Ihren friedlichen Beruf mit dem Schwert zu vertauschen. Das ist der Weg, auf dem Sie sich als würdige Nachfolger jener ersten Landwehroffiziere vor hundert Jahren erweisen sollen, die nicht nur auf des Königs Ruf selbst freiwillig zu den Fahnen geeilt waren, sondern schon vorher, als sie noch auf dem Katheder, im Bureau, in der Fabrik oder auf eigenem Hofe schafften, durch Wort, Lied oder Beispiel die gute Saat in das Herz des Volkes gestreut und es zur freudigen Hingabe von Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes begeistert hatten.

Eingedenk des verheißungsvollen und zugleich mahnenden Wortes des Feldmarschalls Blücher in seinem Armeebefehl nach der Schlacht von Belle-alliance: „Nie wird Preußen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen," und im festen Vertrauen auf die Treue meiner Triarier trinke ich auf das Wohl des Landwehroffizier-Berlin.

Vivant Regis triarii. Drei Hurras unserer Landwehr.

Der amtliche Apparat

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

scheint wieder einmal gestört zu sein; es gibt wohl in der Regierung mehrere Strömungen, die scharf gegen einander arbeiten. So kommen Dissonanzen vor. Beziehen sie sich nur auf die innere Politik, dann ist die Sache erträglich und sogar manchmal von Nutzen. Wenn aber in der Auslandspolitik die amtlichen Stellen gegen einander arbeiten, so entstehen Gefahren; da kann der Streit sehr teuer zu stehen kommen. Wir leben in einem solchen Zeitalter der Störungen. Ein auffallender Artikel der leider zu oft amtlich bedienten liberalen „Köln. Ztg." bezeichnet Frankreich als den „Störenfried", während man bisher gewohnt war, England diese Rolle zuzuschieben. Alle Welt nahm den Artikel für amtliche Münze. Da kam der „kalte Wasserstrahl" von Berlin und verleugnete diesen Artikel, der im Auslande großes Aufsehen erregt hatte. Wie kam diese Dissonanz? Das Wohl des Volkes ist zu wertvoll, um zum Sport von schlechten Leitartikeln mißbraucht zu werden.

Ist die Wendung auf die auffallend freundliche Haltung der amtlichen englischen Presse zurückzuführen? Dort wird mit nackten Worten gesagt: England hält einen solchen Krieg nicht für erstrebenswert, es wird, wie das ministerielle Blatt ausführt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich nur dazu benutzen, um den Freund von dem „Wahnsinn" eines solchen Krieges gegen Deutschland zurückzuhalten. Dieser Aufsatz, die jüngste Erklärung des Premierministers, die neulichen Times-Artikels und eine lange Reihe nicht immer gleich gefärbter, aber nach den Hauptlinien gleichgerichteter Aeußerungen der britischen öffentlichen Meinung lassen keinen Zweifel darüber, daß wir es hier nicht mit Gelegenheitsäußerungen, sondern mit einer überlegten und festen Instradierung der auswärtigen Politik Großbritaniens zu tun haben. Seit dem Beginn des Balkankrieges haben wir konsequent die Ansicht vertreten Großbritanien wünsche den Krieg nicht, es sei unrichtig, es als den langsam zum Kriege treibenden Drahtzieher hinter der Szene anzusehen; es habe auch seine guten Gründe, gerade angesichts der orientalischen Fragen eine ausgesprochene und sich in den Vordergrund stellende Parteinahme zu vermeiden. Auf dieser Grundlage und auf einer gewissen Aehnlichkeit ihrer Stellung manchen Orientfragen gegenüber haben dann die Regierungen der beiden Mächte verschiedentlich einen gemeinsamen Arbeitsboden gefunden und benützt. Das ist zuerst durch Herrn v. Kiderlen-Wächter kurz vor seinem Tode betont worden, dann von Herrn v. Jagow und nunmehr durch Mr. Asquith, außerdem durch die halbamtlichen Organe der beiden Mächte. Da geht etwas vor, man weiß nur nicht was. Dunkel ist der Sinn aller dieser Reden. Auch unser Botschafter hat wieder eine große überschwengliche Versöhnungsrede gehalten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir mit der „Deutschen Tagesztg." vor einer übertriebenen Anwendung aller jener Aeußerungen auf die deutsch-englischen Beziehungen im ganzen und ihre öffentliche Ausnutzung im gleichen Sinne auf das allernachdrücklichste warnen. Die Spuren früherer Jahre schrecken, und sie sollten überall schrecken. Wie oft ist während der vergangenen anderthalb Jahrzehnte irgend eine geringfügige Gelegenheitsäußerung, irgendein Besuch, eine Rede ein gelegentliches Zusammenarbeiten der Politik durch eine verständigungsdurstige Presse zu einem epochemachenden Ereignisse großgeredet worden, bis dann die Seifenblase platzte, und alles ebenso ungünstig oder ungünstiger war als vorher. In Zeiten gespannter deutsch-englischer Beziehungen hat man in der Presse oft die Mahnung gehört, korrekte Zurückhaltung sei England gegenüber das Richtigste. Unseres Erachtens ist gerade bei einem Stande der Beziehungen zwischen den beiden Mächten, wie er heute erscheint, Zurückhaltung, die dabei durchaus nicht unfreundlich zu sein braucht, geboten. Die Haltung, die England in den europäischen Fragen eingenommen hat, und die von der „Westminster Gazette", proklamierten politischen Grundsätze sind keine Ausgeburt altruistischen Edelmutes, einer unbezwinglichen Liebe für das deutsche Reich oder einer idealistischen Friedensliebe, sondern gehen aus der einfachen und begründeten Ueberlegung hervor, daß ein europäischer Krieg den britischen Interessen, zum mindesten jetzt und in politisch absehbarer Zukunft, nicht entsprechen würde. Das ist eine Tatsache, die Deutschland insofern willkommen sein kann, und willkommen ist, als es bekanntlich ohne Not keinen Krieg führen will und führen wird. Das ist immerhin viel, das ist, — wenn wir die erwähnte Besserung der Beziehungen und damit die Möglichkeit des Zusammenarbeitens in gewissen Fragen hinzunehmen, — aber auch alles. Es könnte schwerlich etwas Törichteres geben, als jetzt über eine „Lockerung der Entente Cordiale" zu triumphieren, ein deutsch-englisches Abkommen hoffnungsfreudig an die Wand zu malen. Das alte Lied von bevorstehender Aufteilung der portugiesischen Kolonien oder ganz Mittelafrikas anzustimmen usw. Wir sind und bleiben — trotz Mr. Curchill — nach wie vor fest überzeugt, daß Großbritanien in einem deutsch-französischen Krieg, ob „neutral" oder nicht, immer von dem Augenblicke an militärisch und politisch einzugreifen versuchen würde, wo Frankreich in militärischen Nachteil geriete. Darum kaltes Blut und keine neue Begeisterungsära, auch keine Austauschreisen mehr. Nur niemanden nachlaufen: da muß man stets den Bettelpfennig bezahlen und ist blamiert. Die amtlichen Organe freilich übersprudeln vor lauter Liebenswürdigkeit gegen England. Falsch, da es dem Engländer nie imponiert. Gehen wir unseren Weg des sicheren Schutzes und des gesicherten Friedens. Die amtlichen Stellen tun gut, wenn sie möglichst wenig schreiben, dann schreiben sie um so weniger Dummheiten, die sie wieder einlenken müssen.

Deutschland.

Berlin, 16. März.

* **Zur Finanzminister-Konferenz über die neuen Steuern** schreibt heute abend der Berl. Lok.-Anz.: Alle Meldungen von bestimmten Beschlüssen über die dem Reichstage vorzuschlagenden Tatsachen voraus. Die Finanzminister-Konferenz, die übrigens noch am Mittwoch eine inoffizielle Fortsetzung in zwanglosen Besprechungen einzelstaatlicher Minister, die ihren hiesigen Aufenthalt verlängert hatten, im Reichsschatzamt gefunden hatte, war hinsichtlich der Deckung der laufenden Heeresausgaben noch zu keiner endgültigen Entscheidung gelangt. Auf Grund der eingehenden Besprechungen werden gegenwärtig im Reichsschatzamt verschiedene Steuerentwürfe weiter ausgearbeitet, um alsbald dem Bundesrat unterbreitet zu werden. Dort erst wird entschieden werden, welcher dieser Entwürfe dem Reichstag vorgelegt werden soll. Bis dahin entbehren alle Meldungen hierüber der festen Unterlage.

* Berlin, 15. März. Dem Landwirtschaftsminister Frhrn. v. Schorlemer ist der Charakter als Major verliehen und die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Reserve-Offiziere des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments erteilt worden. Frhr. v. Schorlemer besaß bisher den Charakter als Oberleutnant der Landwehr a. D., zuletzt in der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgebots (1 Trier).

Noch eine englische Warnung an französische Kriegshetzer.

Die offiziöse Westminster Gazette schreibt: Einige deutsche Blätter sagen, daß der Schlüssel der Situation in britischen Händen läge. Das ist vielleicht ein zu großes Kompliment für uns, aber wir können nachdrücklich betonen, daß, soweit wir Einfluß besitzen, wir ihn rückhaltslos gebrauchen werden, um der wahnsinnigen Idee eines Präventivkrieges zu steuern. Wenn Frankreich wirklich eine europäische Verschwörung gegen Deutschland ausbecken würde, die unserer und Rußlands Zustimmung bedürfte für einen Krieg, von dem General Bernhardi geträumt hat, so können wir die absolute Versicherung geben, daß wir keinerlei Anteil daran nehmen würden. Wir freuen uns, die Franzosen als unsere Freunde betrachten zu können, aber wenn unsere Freunde eines solchen Wahnsinns fähig wären, wäre es unsere Freundespflicht, sie zurückzuhalten, nicht aufzuhetzen. Natürlich halten wir diese ganze Panik für grundlos, aber die Verhältnisse in Europa sind so, daß wir nichts tun dürfen, was falsche Besorgnis oder falsche Erwartungen erwecken könnte, sondern wir müssen unermüdlich und unentmutigt für die Entspannung zwischen Dreiverband und Dreibund wirken, die heute Europa am meisten not tut, und deren Durchführung die stärkste Sicherheit für den Frieden sein würde.

Kirchliches.

* Münster, 14. März. Das Kirchliche Amtsblatt veröffentlicht eine bischöfliche Anordnung, wonach eine von den deutschen Erzbischöfen und Bischöfen aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers beschlossene Sammlung zugunsten der in den Kolonien von Deutsch-Afrika tätigen katholischen Missionare zu veranstalten ist. Die Veranstaltung soll am Palmsonntag von der Kanzel bekanntgegeben und am Ostersonntag in den Kirchen abgehalten werden. Weiter enthält das Kirchliche Amtsblatt u. a. eine bischöfliche Empfehlung der am Karfreitag und Karsamstag abzuhaltenden Kollekten für die Bedürfnisse des Heiligen Landes. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die neuerbaute Kirche auf dem Berge Sion, wie auch Paulushospiz vor dem Damaskustore eine Schuld von mehreren Hunderttausend Mark jährlich zu verzinsen und nach und nach abzutragen haben. Dazu kommt die Sorge für die Errichtung und Unterhaltung von Schulen und für die Fortführung der Missionstätigkeit im Heiligen Lande.

Gerichtliches.

).(Neuß, 15. März. (Schöffengericht.) Der Kaufmann Josef B. in Düsseldorf soll in den Kaarster Wiesen an Orten, an denen er zu jagen nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt haben und durch dieselbe Handlung ohne Genehmigung des Jagdberechtigten auf einem fremden Jagdgebiet außerhalb des öffentlichen Weges zur Jagd ausgerüstet betroffen worden sein. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Fabrikarbeiter Corn. K., Feilenhärter Balthasar M., Bauhilfsarbeiter Karl G., alle zu Neuß, standen unter der Anklage, gemeinschaftlich den Dachdecker Heinrich H. bedroht und beleidigt zu haben. Cornelius K. und und Balthasar M. erhielten 20 M. Geldbuße oder 4 Tage Gefängnis wegen Beleidigung, im übrigen erfolgte Freisprechung. — Kaufmann Rudolf W. in Duisburg hatte gegen einen Strafbefehl von 30 M. Einspruch erhoben. Er wurde beschuldigt, in Neuß ein Kraftfahrzeug geführt zu haben, ohne im Besitze eines dazu gehörigen Führerscheines zu sein. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 17. März.

* **Rheinische Zentrumspartei.** Die diesjährige Frühjahrstagung des Provinzial-Ausschusses der Rheinischen Centrumspartei wird am Mittwoch, den 26. März (Mittwoch nach Ostern) in Köln abgehalten. Im Vordergrunde der Beratungen werden die bevorstehenden Landtagswahlen stehen. — Der große Delegiertentag der Rheinischen Centrumspartei wird später stattfinden.

☐ **Der Volksverein f. d. kath. Deutschland,** Bezirk Münsterpfarre, hatte auf gestern Abend eine Versammlung in den Saal der Bürgergesellschaft einberufen. Der Geschäftsführer Herr Kaplan Menden erläuterte in eingehenden Darlegungen die Notwendigkeit der Teilnahme der Frauenwelt an den Bestrebungen des kath. Volksvereins. Schon jetzt hätten die roten Heftchen des Volksvereins manchen Gegenstand behandelt, der für die auf christlichem Boden stehende Frau sicher von großem Interesse gewesen sei. Habe die Frau aber bisher in der zweiten Kampfreihe gestanden, so sei es heute notwendig geworden, daß sie im Kampf gegen den Umsturz und die Feinde des Christentums mit an die erste Stelle rücke. Auch die Frauenwelt bekunde ein immer größeres Interesse am öffentlichen Leben und ihr Einfluß auf die Erziehung sei meist erheblicher, als derjenige der Väter. Der Volksverein wollte der Frau nun die Waffen in die Hand geben, um zum Kampfe gegen den Umsturz und die Feinde des Christentums gerüstet zu sein.

Wie vor 100 Jahren das ganze Volk, Männer und Frauen, zum Kampf gegen den Tyrannen Europas aufgerufen worden sei, der, wie unser Kaiser mit Recht betone, nur durch Gottes Vorsehung und den im Volk herrschenden christl. Geist so glorreich bestanden wurde, so wende sich der Volksverein heute auch nicht nur an die Männer, sondern ebenso an die Frauen, damit der heutige Kampf gegen Thron und Altar siegreich abgeschlagen werden kann.

Herr Pfarrer Heß hielt im zweiten Teil des Abends einen hochinteressanten Vortrag über das hl. Land und wußte den Zuhörern die Stätten, wo das christliche Volk besonders in der hl. Fastenzeit so gern im Geist weilt, recht anschaulich zu schildern. Der Redner konnte aus seinen eigenen Reiseerfahrungen heraus die erbaulichen Bilder, die dem Pilger das Land bietet, in lebendiger Weise an Hand einer großen Reihe Lichtbilder packend vor Augen führen, aber auch die manchmal wenig erbaulichen Zustände an manchen hl. Stätten, namentlich durch die Rücksichtslosigkeit der schismatischen Russen, fanden treffende Beleuchtung. Herr Dechant Oberpfarrer Offermanns dankte dem Redner in herzlichen Worten für seine liebenswürdige Bereitwilligkeit, an Stelle eines verhinderten Herrn in die Bresche zu springen. Er hoffe zuversichtlich, daß der Vortrag auch bei den Katholiken der Stadt Neuß das Interesse für das hl. Land beleben werde und recht viele dem Verein für das hl. Land, der einen so schönen u. erhabenen Zweck verfolge, beitreten werden. Besonders in der Charwoche müßten die Opfer für die hl. Stätten reichlich fließen. Indem er den Anwesenden für ihr Erscheinen bestens dankte, sprach der Herr Dechant sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß solche lehrreichen und begeisternden Veranstaltungen nicht viel besser besucht würden.

†† Jahrhundertfeier der Neußer Turnvereine. Zu der von den hiesigen, der „Deutschen Turnerschaft" angehörigen Turnvereine — Neußer Turnverein von 1848, Neußer Turnerschaft und Allgemeiner Turnverein — am vergangenen Samstag im Pelzerschen Saale veranstalteten Feier zur Erinnerung an die Erhebung des preußischen Volkes im Jahre 1813 hatten sich soviele Besucher eingefunden, daß nicht allein der Saal, sondern auch die Gallerien vollständig besetzt waren. Nachdem der „Pariser Einzugsmarsch" verklungen war, ergriff Herr Rich. Fuchs das Wort zur Festrede. Er begrüßte im Namen der drei Vereine die Erschienenen, darunter die Spitzen der Behörden, mehrere Stadtverordnete und den 1. Gauvertreter des Niederrhein. Turngaues Mönckeberg-Düsseldorf und ging dann in begeisterten und begeisternden Worten über auf die Lage Preußens vor 1813. Redner schildert die Erniedrigung Preußens, erwähnte den Untergang der Napoleonischen Armee und das darauf folgende Bündnis York's mit Rußland. Den eigentlichen Anstoß zur Erhebung Preußens gab dann der königliche Aufruf „An mein Volk" am 17. März 1813, welcher Tag darum auch besonders wert sei, dem preußischen Volke und nicht zum wenigsten von den Turnern

gefeiert zu werden. War es doch der Tag, der Jahn und seinen Turnern Gelegenheit gab, das zu zeigen, was sie in der Stille geübt, nämlich die Kräftigung des Kriegers und des Geistes zur Befreiung des geliebten Vaterlandes. Redner ging dann dazu über, darzutun, wie auch heute noch die Turner ihre Arbeit in den Dienst des Vaterlandes stellen und kein höheres Ziel kennen, als die Pflege der Liebe zu Herrscher und Reich. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Männergesangverein „Cäcilia" brachte alsdann unter Leitung seines Dirigenten Herrn Wiltberger eine Reihe Chöre, im Sinne des Festes gehalten, wirkungsvoll zu Gehör. Es schloßen sich dann drei lebende Bilder: Die Erschießung der Schillschen Offiziere, Das Volk steht auf, und Abschied der Freiwilligen von der Heimat, gestellt unter Leitung des Herrn Architekten Röhlinger, an, wovon besonders das erste und letzte von ergreifender Wirkung war. Aeußerst mannigfaltig waren dann die geboteten turnerischen Leistungen, nämlich: Stabübungen und Turnen am Pferd durch die Jugendabteilungen, Vorführung der Freiübungen für das diesjährige Leipziger Turnfest durch Mitglieder der drei Vereine, ebenso Turnen der letzteren am Reck, Barren und Pferd und schließlich noch Leiterpyramiden, von ca. 120 Turnern ausgeführt. Es ist schwierig zu sagen, welcher von diesen Uebungen der Preis gebührt, ersichtlich machten aber die Leipziger Freiübungen und die Pyramiden auf die Zuschauer den größten Eindruck und man kann sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß den sämtlichen Vereinen sowohl in Bezug auf Leitung, wie auch auf Ausführung ein hohes turnerisches Können eigen ist. Es war Alles in Allem ein wohlgelungenes Fest, für dessen Zustandekommen nicht allein den Turnvereinen, sondern auch dem Männer-Gesangverein „Cäcilia", wie auch Herrn Enger, welcher mit Wärme und Verständnis den Prolog zu den lebenden Bildern sprach, und allen übrigen Mitwirkenden der Dank davor gebührt, welche sich für vaterländische Feiern ein warmes Herz bewahrt haben. Zum Schluß wies noch Herr Rich. Fuchs auf den heute abend stattfindenden Fackelzug zum Rheine hin, der eine machtvolle und ernste Kundgebung im Sinne der Befreiung des deutschen Volkes von seinem Bedrücker vor hundert Jahren werden müsse. Impulsiv stimmte die Versammlung dann noch das allbekannte und doch so gern gehörte Lied an: Deutschland, Deutschland über alles.

○ **Kirchliche Nachricht.** Herr Pfarrer Becks, Rektor am Alexianerkloster hierselbst, tritt mit dem 1. April in den Ruhestand. An seine Stelle tritt Herr Kaplan Rembold von St. Marien. Demselben ist dadurch Gelegenheit geboten, mehr noch als seither sich seinen Aufgaben als Bezirkspräses der katholischen Arbeitervereine zu widmen.

× **Auch die gestrige Wiederholung der Passion unseres Herrn Jesu Christi** von Domdechant Fidelis Müller war ein voller Erfolg. Sowohl der Pfarrcäcilienchor der Marienpfarre unter Leitung des Herrn Dirigenten Kleinofen wie auch die von der ersten Aufführung bekannten Solisten leisteten Hervorragendes. Die Partie des Evangelisten hatte diesmal in liebenswürdiger Weise Herr Konzertsänger Schwengers übernommen, der sie mit seinen glänzenden Stimmmitteln und beseeltem Ausdruck vorzüglich erledigte. Die Gesamtleistung war hohen Lobes wert. Der Wiederholung mögen an 1000 Personen beigewohnt haben. Der Pelzersche Saal war ausverkauft. Am Mittwoch findet auf vielseitigen Wunsch noch eine Aufführung zu kleinen Preisen statt. (Siehe Anzeige.)

✻ **Kinomatographische Aufführungen etc. Karfreitag verboten.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß kinomatographische Aufführungen jeder Art und das Spielen von Musik-Automaten am Karfreitag, den 21. ds. Js. verboten sind.

+ **Zwei Schwindler,** die vor einiger Zeit auf der Oberstraße beim Geldwechseln unehrlich verfuhren, kamen zu Neuwied, wo sie ähnliche Kunststücke versuchten, in Haft.

§ **Ein Fahrradmarder,** welcher auf der Kölner Chaussee sich ein Rad angeeignet hatte, wurde mit seiner Beute am hiesigen Bahnhof festgenommen.

Ⓣ **Falscher Kassierer.** Ein Mann, der in hiesigen Geschäften angeblich für eine Margarinefabrik Gelder einzog, dieselben aber für sich verwandte, wurde in Düsseldorf verhaftet.

Kursus für Hufschmiede. Der von der Handwerkskammer Düsseldorf angeregte Kursus für Hufschmiede wird am Dienstag den 18. ds., abends 7½ Uhr, im oberen Saal der Restauration H. Hermkes hierselbst begonnen. Schmiede, welche gesonnen sind, daran teilzunehmen, können sich bis dahin noch melden.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hat, wie aus dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht hervorgeht, im Jahre 1912 die größte Mitgliederaufnahme seit seinem Bestehen zu verzeichnen gehabt. 1557 Mitglieder haben sich neu angemeldet; am 31. Dezember 1912 war ein Mitgliederbestand von 15 305 Mitgliedern vorhanden. Das Gesamtvermögen des Verbandes hat eine Vermehrung um 420784,18 Mark erfahren und hat jetzt die stattliche Summe von 5½ Mill. Mark überschritten. Aus den verschiedenen Wohlfahrtskassen des Verbandes wurden 1912 gezahlt: 142 699 Mark Witwen- und Waisenunterstützung, 80 610 Mk. Invalidenunterstützung, 36 996,15 Mk. Kranken-, Begräbnis- und Notstandsunterstützung und 2785 Mk. in besonderen Fällen aus dem Jubiläumsfonds. Von dem kostenfreien Rechtsrat wurde im vergangenen Jahre besonders lebhafter Gebrauch gemacht; es wurde in 329 Fällen mündlich und in 888 Fällen schriftlich, im ganzen in 1217 Fällen, Auskunft erteilt. Die Stellenvermittlung ist von den Stellesuchenden nicht in dem Maße in Anspruch genommen worden, wie es wünschenswert gewesen wäre; sie hatte fortgesetzt Mangel an Bewerbern. Auf ihre Ausgestaltung soll in Zukunft besonderer Wert gelegt werden. — Die Verbesserung des Verkehrswesen, die sich der Verband besonders angelegen sein läßt, hat ihn auch im Vorjahre unausgesetzt beschäftigt und die vom Verbande eingerichteten Verkehrskommissionen haben eine rege Tätigkeit entfaltet. Wie in Bayern, sind jetzt auch in Baden zwei Mitglieder des Verbandes in den Eisenbahnrat gewählt worden. Außer der dem preußischen Eisenbahnminister v. Breitenbach eingereichten ausführlichen Denkschrift, die eine Reihe von Verkehrsverbesserungen forderte, sind an die zuständigen Stellen u. a. Eingaben in Sachen der Konkurrenzklausel, wegen des Zwangsvergleichs außerhalb des Konkurses, wegen der Einführung eines Einkilopakets, wegen Beseitigung der Unzuträglichkeiten für die reisenden Kaufleute bei Ausfüllung der Meldezettel in Preußen gerichtet worden.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

§ Hemmerden, 16. März. Hier wurde heute eine örtliche Fürsorgestelle des Kreisvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingsfürsorge gegründet.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 15. März. Auf der Harolbstraße, vor der Wirtschaft zum Stern, entstand in der Nacht auf Samstag gegen 12 drei Viertel Uhr eine Schlägerei zwischen Zigeunern und Gästen des Lokals. Die Zigeuner versuchten mehrmals, in das Lokal gewaltsam einzudringen, trotzdem ihnen der Eintritt verboten war. Mehrere Schutzleute des fünften und sechsten Bezirks vertrieben die Zigeuner. Gegen 2 Uhr kehrten diese mit weiteren Stammesgenossen zurück und wollten nochmals in das Lokal eindringen. Sie mußten wieder von Schutzleuten vertrieben werden. Dabei gaben sie mehrere Revolverschüsse auf die Beamten ab. Ein Teil der Zigeuner, die man tagtäglich auf den Straßen Düsseldorfs in kleineren Trupps herumziehen sieht, wurde in Haft genommen.

* Krefeld, 15. März. Wie die „Krefelder Zeitung" meldet, sind heute Nachmittag 15000 Arbeiter der Krefelder Seidenwebereien ausgesperrt. Die Fabrikanten beabsichtigen für den Fall, daß die Arbeiter an ihren Forderungen festhalten, am nächsten Samstag weitere 5000 Mann auszusperren.

* Godesberg, 5. März. Der Gemeinderat bewilligte anläßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers 50 000 M. zum Bau einer neuen Turnhalle und zur Errichtung von Spielplätzen.

Das Urteil im Sternickelprozeß.

* Frankfurt (Oder), 15. März. In der heutigen Sitzung des Sternickelprozesses, der kurz vor 1 Uhr begann, plädierte der Staatsanwalt auf Schuldig des Mordes und schweren Raubes gegen sämtliche Angeklagten, außerdem gegen Sternickel wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Verteidiger Sternickels äußerte, es sei nicht nachgewiesen, daß Sternickel mit Ueberlegung gehandelt habe. Die Verteidiger der übrigen Angeklagten suchten nachzuweisen, daß diese höchstens der Beihülfe zum schweren Raube sich schuldig gemacht hätten. Rechtsanwalt Werthauer drückte die Ueberzeugung aus, daß Sternickel auch die Absicht hatte, die drei jugendlichen Angeklagten und die Töchter des Ehepaares zu ermorden, um sämtliche Zeugen der Mordtat wegzuräumen. Wozu lud er sie sonst nach Begehung der Tat ein, noch dort zu bleiben, um mit ihnen Kaffee zu kochen? Die jugendlichen Angeklagten handelten zweifellos unter dem dämonischen Einfluß Sternickels. Das Urteil lautete: Sternickel wurde verurteilt wegen dreifachen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub und vorsätzlicher Brandstiftung dreimal zum Tode, zu fünf Jahren Zuchthaus sowie dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Willy Kersten wegen zweier Morde, eines Totschlags unter Versagung mildernder Umstände, in Tateinheit mit schwerem Raub zu fünfzehn Jahren Gefängnis, Georg Kersten und Franz Schliewenz wegen zweier Morde, eines Totschlags unter Versagung mildernder Umstände, in Tateinheit mit schwerem Raub zweimal zum Tode, fünf Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kirchliches.

* Rom, 13. März. Der Heilige Vater, der sich von seinem Influenzaanfall erholt hat, beginnt wieder nach und nach seinen alltäglichen Beschäftigungen nachzugehen, indem er den Kardinalstaatssekretär um 9 Uhr morgens in seiner Wohnung im dritten Stockwerke empfängt und dringende schriftliche Arbeiten tagsüber erledigt. Auch empfängt er täglich den Besuch seiner Schwester Marie und seiner Nichte Gilda, die ihm stundenlang Gesellschaft leisten. Um den Papst aber nicht zu übermüden, und um namentlich seine Sprechorgane zu schonen, sollen die Empfänge, die so wie so von Gründonnerstag an ausfallen würden, erst nach Ostern wieder aufgenommen werden. Da überdies sein Namenstag — am Fest des hl. Joseph — diesmal in die Karwoche fällt, wird von allen Feierlichkeiten und von der üblichen Gratulationscour der Kardinäle und anderen Würdenträgern des Vatikans abgesehen. Palmsonntag empfängt Pius X. die von den Kamaldolenser Nonnen auf dem Aventin kunstreich angefertigte Palme, zwischen deren vergoldeten Blättern Maiglöckchen, Margeriten, Veilchen und Rosen hervorschauen. Im Gipfel der verschlungenen Palmzweige befindet sich ein von einem Kreuze überragtes Miniaturbild der Kaiserin Helena, der Mutter des Kaisers Konstantin, und darunter das Motto: In diesem Zeichen wirst du siegen. Gleich nach Ostern werden in der ewigen Stadt auch schon Pilgerzüge aus dem In- und Auslande erwartet; bis jetzt sind deren 78 angemeldet. Das päpstliche Hospiz von Santa Maria, in dem die Pilger dritter Klasse Unterkunft finden, ist von Ostern an bis zum Herbste belegt. Um noch eine größere Anzahl Pilger beherbergen zu können, hat die Oberin von S. Maria, Schwester Therese Bongs, auch den langen gedeckten Gang von St. Peter bis zu den Kolonaden, dem Bronzetor gegenüber, zu einem Riesenschlafsaal eingerichtet.



Erinnerungstaler zur 100jährigen Wiederkehr des Aufrufs „An mein Volk" (17. März 1813).

Am 17. März gelangt eine Anzahl Denkmünzen zur Erinnerung an die Befreiungskriege zur Ausgabe. Die Vorderseite der von dem Kgl. Münzmedailleur Prof. Sturm modellierten Münzen zeigt eine Reliefdarstellung des Einzuges Friedrich Wilhelm III. in Breslau. Die Vorderseite zeigt oben die Inschrift: „Der König rief und alle kamen" sowie unten die Worte „Mit Gott für König und Vaterland" sowie das Datum „17. März 1813". Die Rückseite weist die übliche Inschrift auf, zeigt aber in der Mitte einen fliegenden Adler, der eine züngelnde Schlange in den Fängen hält.

Eigene Depeschen.

§ Der Kaiser begab sich Sonntag abend 8 Uhr zu einem Diner bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Szoegyeny-Marich.

* **Die deutschen Bundesfürsten** sowie die Bürgermeister der Freien Städte werden am 14. Juni zur Beglückwünschung des Kaisers eintreffen.

Festzug zur Jahrhundertfeier.

* Berlin, 16. März. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier fand heute abend trotz des schlechten Wetters ein Fackelzug statt, an dem sich etwa 4500 Personen beteiligten. Um 7 Uhr erschien der Zug auf dem Lustgarten. Gleichzeitig sah man den Kaiser und die Kaiserin am großen Balkonfenster des Schlosses. An der Spitze des Zuges marschierte die Studentenschaft, die Chargierten zu Wagen. Hierauf folgten die teilnehmenden vaterländischen Vereine. An den Majestäten marschierte man mit Hurras und Hochrufen nach den Klängen der Musik vorbei. Der Kaiser salutierte. Der Vorbeimarsch dauerte dreiviertel Stunden. Das Komitee wurde vom Kaiser empfangen, der seine Freude und seinen Dank ausdrückte für die schöne und gelungene patriotische Veranstaltung.

Deutschland und England.

— Zu den Aeußerungen des Premierministers Asquith im Unterhause über die Bemühungen der Mächte zur Lösung der Orientkrise bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

„Wenn Asquith hierbei besonderen Nachdruck auf die Feststellung legte, daß das einmütige Zusammenarbeiten Deutschlands und Großbritanniens bei der Behandlung der jüngsten Orientkrisis gegenseitiges Vertrauen zwischen den beiden großen Nationen hervorrief, so wird man sich bei uns dieser Erklärung gerne anschließen."

Dr. Arnim Kausen †.

* München, 16. März. Dr. Armin Kausen ist Samstag nachmittag 3.8 Uhr im Alter von 58 Jahren nach mehrwöchentlichem schweren Leiden sanft entschlafen.

Dr. Armin Kausen ist am 10. Januar 1855 zu Neuß geboren. Er studierte in Bonn Rechtswissenschaft und betätigte sich schon zu dieser-Zeit schriftstellerisch. Zweieinhalb Jahre war er als Referendar am Amts- und Landgericht in Düsseldorf tätig. Seit 1882 widmete er sich ganz der Publizistik. 1883 in die Redaktion der Fuldaer Zeitung eingetreten, errang er sich rasch eine geachtete Stellung. Seit Anfang 1889 leitete er zwei Jahre lang das Münchener Fremdenblatt. 1891 gründete er die Bayerische Tageskorrespondenz, vorübergehend redigierte er (seit Frühjahr 1897 bis 1904) die Monatsschrift Wahrheit, seit 1905 gab er eine eigene Wochenschrift für Politik und Kultur heraus, die weit verbreitete Allgemeine Rundschau. Dem für seine Freunde viel zu früh aus fruchtbringender Arbeit abgerufenen hochverdienten Kollegen, dem tapfern unbeirrbaren Vorkämpfer christlicher Sitte und christlicher Staatspolitik, auch an seiner Bahre ein dankbares Memento!

Schießversuche auf einem Zeppelinluftschiff.

)(Friedrichshafen, 15. März. Das Luftschiff Z 16 machte heute seine dritte Probefahrt bei sehr lebhaftem Westwinde, der bis 18 Sekundenmeter betrug. Die Fahrt war insofern besonders bemerkenswert, als zum ersten Male vom Oberdeck des Schiffes aus mit einem Maschinengewehr scharf geschossen wurde. Es wurden 500 Schüsse abgefeuert, wobei sich zeigte, daß die ganze Anordnung vortrefflich ihrem Zwecke genügt und ein bequemes, sicheres Arbeiten mit dem Maschinengewehr zuläßt. Der heutigen Fahrt kommt somit eine epochemachende Bedeutung zu.

Französische Frühjahrsparade.

)(Paris, 16. März. Heute nachmittag fand in Vincennes in Gegenwart einer großen Zuschauermenge vor dem Präsidenten Poincare die Frühjahrsparade der Pariser Garnison statt.

Nach Beendigung der Parade hielt Präsident Poincare eine Rede, in der er erklärte:

Wenn **Frankreich** die berechtigte Sorge hat, seine **Stellung in der Welt unversehrt** aufrecht zu erhalten, und wenn es imstande sein will, seine Ehre zu verteidigen, so beweist es doch alle Tage die Aufrichtigkeit seiner **friedlichen Absichten,** indem es **ohne Hintergedanken** an der **europäischen Entente** mitwirkt. Die Regierung der Republik wird als getreuer Dolmetsch des nationalen Willens fortfahren, ohne Schwäche eine **Politik des Friedens und der Würde** zu betreiben, die zugleich den Interessen Frankreichs und denen der Zivilisation entspricht.

Letzte politische Nachrichten.

)(London, 17. März. Als die Suffragetten gestern im Hydepark eine Versammlung von zehntausend Personen abhalten wollten, wurde die Rednerin durch Pfeifen und Trompeten fortwährend unterbrochen und mit Steinen beworfen. Die Polizei mußte der Versammlung ein Ende machen. Es gelang ihr nur mit Mühe, die Suffragetten zu befreien. Verschiedene Personen wurden schwer mißhandelt.

Verhaftung eines deutschen Konsuls in Mexiko.

jt. New-York, 16. März. In Hermesille im Staate Sonora (Mexiko) ist der deutsche Konsular-Agent Müller, der Leiter der dortigen Bank, auf Anordnung der Rebellen verhaftet worden, weil er die Vermittelung einer Anleihe verweigerte. Die Rebellen ergriffen Besitz von der Bank.

Der Balkankrieg.

Von der Tschataldschalinie.

jt. Konstantinopel, 16. März. An der Tschataldschalinie begann gestern ein größeres Gefecht bei Kassaptjöi, wobei die Bulgaren geschlagen wurden.

Zum Sturm auf Skutari.

jt. Wien, 16. März. Die Reichspost meldet, daß die Stadt Skutari in Brand geschossen worden ist und daß man stündlich die Uebergabe der Festung erwartet, da die Lage der Verteidiger verzweifelt ist. Das Bombardement, das gestern begonnen hatte, ist äußerst wirksam.

Albanien rüstet sich zum Kampfe gegen die Serben!

* London, 15. März. Nach Erklärungen des montenegrinischen Bevollmächtigten Popowitsch erklären die Bevollmächtigten des albanischen Staates, der ja offiziell bereits existiert und der auch im Prinzip von den Verbündeten anerkannt worden ist, daß ein Zustand Heiligen Krieges zwischen ihm und den Verbündeten besteht.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß nach Informationen aus Kreisen der Balkanverbündeten die unerlaubte Einfuhr von Waffen und Munition in Albanien in ernsthafter Weise zunimmt. Dieser Umstand und die auf dem albanesischen Kongreß in Triest erlassenen kriegerischen Erklärungen lassen glauben, daß die Nachbarn dieses autonomen Staates sich gezwungen sehen könnten, die Albanier als Kriegführende anzusehen.

Die Botschafter-Konferenz.

)(London, 15. März. Die Botschafter versammelten sich heute vormittag im Auswärtigen Amte, um die Antwort der verbündeten Balkanstaaten zu erörtern. Die Konferenz dauerte fast zweieinhalb Stunden.

Die Stimmung in der Türkei.

:: Konstantinopel, 16. März. Die gesamte türkische Presse nimmt die Friedensbedingungen der Balkanstaaten mit Entrüstung auf. Besonders erbittert zeigt sie sich über die Forderung von Kapitulationen für die Angehörigen der Balkanstaaten und Garantien für die Privilegien der orthodoxen Kirche in der ganzen Türkei. Der Tanin sagt, es wäre besser, die Annexion der ganzen Türkei zu verlangen. Selbst wenn die gesamte Armee vor Tschataldscha und Bulair vernichtet, die letzte Patrone verschossen und der letzte Centime ausgegeben wäre — die Türkei nähme niemals solche Bedingungen an. Das Friedenskapitel müsse endlich geschlossen werden. Man müßte den Frühling benützen, um mit allen nationalen Kräften bis zum Tode zu kämpfen. Das Blatt Sabah erklärt, die Türkei bedürfe in Europa eines hinlänglich großen Gebietes, damit sie gegen jede äußere Gefahr geschützt und die Sicherheit Konstantinopels gewährleistet sei. Wie die Blätter melden, befaßte sich der gestrige Ministerrat auch mit den Friedensbedingungen der Verbündeten und übermittelte den türkischen Vertretern im Auslande Instruktionen.

:: Konstantinopel, 16. März. Zwei Cholerafälle und ein choleraverdächtiger Fall sind amtlich festgestellt worden. — Der Staatsschatz hat gestern mit der Auszahlung der Januargehälter begonnen.

Rumänisch-bulgarische Frage.

* Petersburg, 16. März. Der Minister des Aeußern hat schriftlich bei den Botschaftern der Großmächte angefragt, ob sie Vollmachten und Weisungen zur Teilnahme an der bulgarisch-rumänischen Konferenz erhalten hätten. Nach Beantwortung der Anfragen wird der Tag der Konferenzeröffnung bestimmt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

)(Konstantinopel, 15. März. Einer Blättermeldung zufolge fanden die türkischen Vorposten zwischen Kabaktscha und Strandja an der Tschataldschalinie 400 erfrorene bulgarische Soldaten, darunter vier Offiziere.

)(Konstantinopel, 15. März. Wie versichert wird, glaubt die Pforte sich in der Kriegskostenfrage ganz auf die Unterstützung Frankreichs und Englands verlassen zu dürfen. Angeblich liegen bereits formelle Zusagen beider Mächte hierüber vor. Mit Befriedigung nimmt man auch Notiz von der wohlwollenden Haltung der russischen Presse gegenüber der Türkei in den schwebenden Fragen.

)(Belgrad, 16. März. Nach amtlichem Ausweis befinden sich in den hiesigen Hospitälern noch **1054 Verwundete.**

Podgoritza, 16. März. Am Freitag begann ein furchtbares Bombardement aller Belagerungsgeschütze gegen die Befestigungen von Skutari und die Stadt selbst. Ein Stadtviertel ist in Brand geschossen worden.

Athen, 16. März. Die Insel Samos ist gestern von griechischen Truppen besetzt worden.

Alexandria, 16. März. Der türkische Kreuzer Hamidieh ist hier eingetroffen.

* Konstantinopel, 16. März. Der Staatsschatz hat gestern mit der Auszahlung der Januargehälter begonnen.

Gestrandet.

Amsterdam, 16 März. Der **englische Dampfer** Eastwell wurde gestern bei Ymuiden gegen eine Mole geschleudert und **ging unter.** Die Mannschaften und Passagiere wurden durch einen Schleppdampfer gerettet.

5 Studenten ertrunken.

)(Bissabon, 16. März. Bei Vienna do Castello kenterte eine Jacht mit 8 Studenten an Bord. **Fünf ertranken.**

Letzte unpolitische Post.

* Frankfurt a. M., 15. März. Für das Kaiserpreissingen ist nunmehr der Zeitpunkt vom 4.—8. Mai festgesetzt worden. Durch das Los wurde entschieden, daß der Kölner Männergesangverein an dreißigster Stelle singt. Der Preischor wird am kommenden Dienstag in den Händen der Vereine sein. Von einem Zehnwochen-Chor kann also nicht mehr die Rede sein, da bei diesem Termin nur noch sieben Wochen Frist verbleiben. Die Verlegung des Wettstreits in die Woche vor Pfingsten muß als ungünstig bezeichnet werden.

)(Berlin, 16. März. Fünf Schüler der **Siemens-Oberrealschule** machten eine **Kahnfahrt** auf der **Havel.** Das Boot schlug bei dem hohen Wellengang um. **Vier wurden gerettet, einer ertrank.**

* Rüstringen, 15. März. Gestern wurde in später Abendstunde der 18jährige Milchfuhrmann Tharks aus Pythausen bei Sengwarden, der jeden Abend mit seinem Gespann von Rüstringen nach Sengwarden fährt, bei Fedderwarden ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche lag im Chausseegraben. Der Ermordete hatte 10 bis 20 M. bei sich. Vor einigen Wochen überfielen ihn schon einmal zwei Männer, jedoch konnte er sich ihrer damals erwehren.

Vermischtes.

—r. **Das Ergrauen der Haare bei Nervenleiden.** Die Betrachtung des Eintretens und der Ausdehnung des Ergrauens der Haare führt zur Annahme nervöser Einflüsse, zum mindesten in bestimmten Fällen. Die Fälle lassen sich in mehrere Gruppen teilen und zwar in Personen, welche seit jeher ergraute Stellen im Haar aufweisen und solche, bei denen sich das Ergrauen im fortschreitenden Alter einstellt. Die zweite Gruppe läßt sich in zwei Untergruppen einteilen, je nachdem die Haare in größeren zusammenhängenden Gruppen ergrauen oder zunächst einzelne graue Haare in der Schläfengegend auftreten. Bei den Haaren, wo graue Haarinseln angeboren oder mit fortschreitendem Alter auftreten, läßt sich oft ein Zusammenhang des Ergrauens mit Nervenein-flüssen nachweisen. In einem Fall von Empfindungsstörungen an der rechten Kopfhälfte zeigte sich auf der empfindlichen Stelle Erbleichen der Haut und Ergrauen der Haare, während im Gebiet der rückwärts liegenden empfindlichen Zone das Haar nicht ergraut war. Das Ergrauen der Haare stellt sich zu einer Zeit ein, wo auch die Krebsentwicklung häufig einsetzt. Es ist durchaus denkbar, daß wie das Ergrauen der Haare, so auch die Krebsentwicklung mit Nerveneinflüssen zusammenhängt. Es sind sowohl das Ergrauen der Haare wie die Krebsentwicklung Entartungsvorgänge.

— **Im Lande der Revolution.** „Was ist los?" fragte der entsetzte Fremde in Zentral-Afrika. „Revolution", antwortete der Mann in Uniform. — „Wer ist der Führer der Rebellen?" — „Das weiß man noch nicht. Darum ist ja gerade Revolution."

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß
vom 17. März.

			M.	Pf.
Neuer Weizen	100 Kilo	1. Qualität	20	70
" "	"	2. "	19	70
Neuer R.gen	100 Kilo	1. Qualität	17	50
" "	"	2. "	17	—
Alter Hafer	100 Kilo	1. Qualität	—	—
" "	"	2. "	—	—
Neuer Hafer	100 Kilo	1. Qualität	17	70
" "	"	2. "	16	70
" "	"	3. "	13	70
Neue Wintergerste			16	50
Kartoffeln			2,50	—3,20
Heu 50 Kilo			4	—4.50
Luzernerheu 50 Kilo			5	—5.50
Krummstroh 500 Kilo		(neu)	14	—
Maschinenstroh 500 Kilo			16	—
Roggenrichtstroh 500 Kilo			19	—
Butter per Kilo			2	80
Hiesige Landeier	per Stück		8—10	Pf.
Kleie 50 Kilo			6	20

Am heutigen Getreidemarkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neußer Oelmüller.
Neuß, 17. März.

	M.	Pf.
Rüböl 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	66	—
Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	68	—
Gereinigtes Rüböl 3 Mark höher.		
Rübkuchen 1000 Kilo große waggonweise	117	—
" " kleine "	121	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für die afrikanische Mission ung. 10,— Mk.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 15. März: Schiff „Gerada Johanna Maria", Schiffer G. Schüthe, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Voß und Langen 2", Schiffer Mourin, mit Stückgut von Antwerpen. Schiff „Johanna Hermina", Schiffer Th. Sebus, mit Maschinen von Antwerpen. Schiff „Susanna", Schiffer Maurer, mit Leinsaat von Amsterdam. Schiff „Anna Maria", Schiffer Schabbe, mit Stückgut von Amsterdam.

Wie man einen hübschen Teint bekommt.

Eine Leserin, deren Gesichtshaut unter dem Gebrauch von Puder, Carmin und Cremes sehr gelitten hatte, sendet das nachstehende Rezept ein. Wie sie sagt, hat die danach angefertigte, einfache, unschädliche und wohlfeile Lotion ihre Haut wieder ganz weich und geschmeidig gemacht und ihrem Teint ein so zartes, hübsches Aussehen verliehen, daß sie nunmehr alle ihre anderen gewohnten Toilettenmittel aufgegeben hat. Die Mischung kann jeder Apotheker oder Drogist wie folgt zusammenstellen: 60 g Rosenwasser, 60 g Fleurs d'Orzoin, 3,5 g Benzoetinktur. Vor Gebrauch schüttele man die Flüssigkeit immer tüchtig durcheinander und trage dann ein wenig mit der Hand oder vielleicht besser noch mit einem weichen Läppchen oder Schwämmchen auf, und zwar tue man dies jeden Morgen und Abend. Unsere frdl. Leserin möchte ihren Namen aus persönlicher Gründen nicht veröffentlicht sehen, doch können wir von der Mitteilung zum Nutzen anderer Leserinnen Gebrauch machen. Sie fügt noch hinzu, daß sie das Rezept von einer 65 Jahre alten Dame erhalten habe, welche durch ihren frischen Teint und die gänzliche Abwesenheit von Runzeln das Ziel großer Bewunderung unter ihren Bekannten war.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben im Alter von 58 Jahren nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente

Herr

Dr. Armin Kausen

Chefredakteur u. Verleger der „Allgemeinen Rundschau"

Inhaber des Komturkreuzes des St. Gregoriusordens,
der Prinzregent Luitpoldmedaille in Silber,
des goldenen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice" etc. etc.

Um stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten in unermesslichem Schmerze

Magda Kausen, geb. Rolfs,
Ingenieur Wilh. Hub. Kausen u. Frau Hermine geb. Schröder
Dr. jur. et rer. pol. Jos. Kausen, Rechtsanwalt und Direktor,
nebst Frau Paula geb. Heissler,
Geheimer Justizrat Hermann Kausen,
Justizrat Karl Kausen, königl. Notar,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

München und Köln, 13. März 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag, 18. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Waldfriedhof statt, der Trauergottesdienst am Mittwoch, 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Anna.

Statt besonderer Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh 12½ Uhr meinen teuren Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

August Klaphake

Rentner

aus diesem Leben abzurufen.

Er starb, rechtzeitig versehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren sanft und gottergeben.

Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, M.Gladbach, Naarden (Holland), Gemünd (Eifel), Lehrte, Duisburg, Leipzig, Wehbergen, Cincinati, den 16. März 1913.

Das Begräbnis findet statt Mittwoch nachmittag 2½ Uhr, die feierlichen Exequien Donnerstag morgen 9 Uhr in der Marienkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Das Stipendium aus der **Wwe. Dr. Clemens Sels'schen Studienstiftung** ist neu zu vergeben.

Nach der Stiftungsurkunde sollen die Zinsen in vierteljährlichen Raten einem Abiturienten des hiesigen Gymnasiums oder der hiesigen Oberrealschule, **der ohne Nachhülfe eine dieser Anstalten von der untersten bis zur letzten Klasse in der hierfür vorgesehenen Zeit absolviert und sich als befähigter Schüler nach dem Urteil seiner Lehrer erwiesen hat,** als Beihülfe zum Studium der Philologie, Medizin, Rechtswissenschaft oder der technischen Wissenschaften gewährt werden.

Der Studierende erhält die Beihülfe für die Dauer der für das betreffende Studium vorgeschriebenen Mindestzeit und, wenn eine solche nicht vorgesehen ist, bis zur Beendigung des Studiums, jedoch nicht länger als 4 Jahre.

Bewerbungen sind innerhalb 2 Wochen unter Beifügung von Belägen, aus welchen das vorstehend Verlangte zur Genüge hervorgeht, an das Kuratorium zur Verwaltung der Stiftung zu Händen des Unterzeichneten zu richten.

Neuß, den 15. März 1913.

Namens des Kuratoriums:
Gielen, Bürgermeister.

Zu vermieten Oberstraße 84, **Unterhaus 3 Zimmer u. Mansarde, 1. Etage, 3 Zimmer** per 1. April. Näheres Oberstraße 80

2 schöne geräumige Zimmer Schwannstr. 15 einschl. Heizung an einz. Person zu vermieten. Näheres daselbst.

Lehrerin sucht sobald wie möglich in ruhigem besseren Hause **2 unmöbl. Zimmer** bei voller Pension am liebsten in der Marienpfarre. Off. u. **B 693** an die Exped.

Ordl. Leute erh. Kost u. Logis. Wo sagt d. Exp.

Angehender **Schreinergeselle** sofort gesucht. Jülicherstraße 52.

Suche für mein Büro einen **Lehrling** mit guter Schulbildung
„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen
Julius Hönings,
Neuß a. Rh.

Bäckerlehrling gesucht.
Frz. Erbaes, Zollstr. 14.

Lehrling für **Bäckerei u. Conditorei** unter günstigen Bedingungen sof. gesucht **Düsseld.** Bilker-Allee 16.

Nüchterner erfahrener **Kutscher** von **Petroleum-Gesellschaft** für sofort **gesucht.** Gute Zeugnisse werden verlangt. Zu melden bei **Hodissen, Neuß,** Kapitelstr. 64.

Hausknecht v. Lande tüchtiger Pferdepfleger, gegen hohen Lohn auf dauernd. Stellung gesucht **Chr. Pet. Adolphs, Neuß.**

Tüchtiges **Mädchen** f. alle Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in d. Exp.

Mädchen sucht Stelle 16 Jahre alt, am liebsten in einer **Wirtschaft** oder **Geschäftshaus.** Wo sagt die Expedition.

Proveres braves **Dienstmädchen** gesucht. Wo sagt die Exp.

Kathol. Kirchen-Gesang-Verein.
Heute keine Probe.
Statt dessen Dienstag, 18. cr., abends 9 Uhr, bei **Velzer,** wozu freundlichst und dringend einladet.
Der Vorstand.

Jünglings-Kongreg. St. Marien.
(Stenographenabteilung)
Heute abend wie immer **Stenographie-Kursus** um 8¼ Uhr, in der Wohnung des Herrn Präses.
Der Leiter.

Landsch. **Gärtner** übernimmt n. einige Gärten bei billiger Berechnung. Wer, sagt die Exped.

Mach. Sie ein. Versuch! Sie bleib. dauernd. Kunde. Schneeweiß. **Nahwäsche.** tadell. Stärkew. Gard. wasch und span. wie neu. **Pariser Neuwäscherei** Cavitelstraße 56.

Mädchen, kathol., vom Lande, zum 1. Mai für alle Hausarbeit n. Düsseldorf ges. N. Furtherstr. 194, 1. Et.

Kräftiges katholisches **Mädchen** für alle Hausarbeit (ohne große Wäsche) gesucht.
Frau Dr. Hesemann, Düsseldorf-Heerdt.

Guterhaltener **Gasofen, Flurlampe und Holzgalerie** bill. zu verkaufen. Nordkanalallee 6, 1. Etg.

1 Kinderstühlchen und 1 Sitzwägelchen zum zusammenklappen für zwölf Mark zu verkaufen. **Sternstr. 71. 2. Etg.**

7—10000 geputzte **Ziegelsteine** abzugeben **Abruchstelle Grünstr.**

Zwei fette **Ziegen** und alle Sorten Gemüsepflanzen zu verkaufen. **S. Kaumanns. Büttgen,** Bahnhofstr. 25.

Waschmaschinen reparliert prompt u. billigst **P. J. Engelmann,** Bergheimerstr. 97.

Verloren ist das Geld für eine Insertion nicht, wenn Sie stets die **N.G.Z.** benutzen.

Stadtverordneten-Sitzung.

am Dienstag, den 18. März 1913 nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der Bahnstraße.
2. Umbau des Zeughauses und alten Gymnasiums.
3. Erweiterung des Bezirkskommandos.
4. Ausbau der Düsseldorfer Straße.
5. Festsetzung der Straßenbaukosten für Erteilung der Aubaugenehmigung an der Sternstraße zwischen Hermann- und Weyerstraße.
6. Erhöhung einer Anerkennungsgebühr für Abführung von Fabrikwässer.
7. Festsetzung einer Anerkennungsgebühr für eine vorübergehende Gleisanlage.
8. Bewilligung von Nachkrediten.
9. Beschaffung eines Drehstrom-Gleichstrom-Umformers für das Elektrizitätswerk.
10. Einfriedigung gärtnerischer Anlagen.
11. Antrag der israelitischen Gemeinde auf Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten einer Leichenhalle.
12. Einrichtung des alten Krankenhauses für das Lehrerseminar.
13. Einrichtung einer weiteren Klasse für die evangelische Schule.
14. Antrag auf Erlaß von Weidegeldern.
15. Entwässerungsanlage für ein städt. Haus.
16. Erwerb von Straßenterrain.
17. Wahl des Stadt-Ausschusses für den Stadtkreis Neuß.
18. Ergänzung verschiedener Kommissionen.
19. Verkauf von Grundstücken.
20. Vermietung städtischer Gebäude.
21. Verpachtung von Grundstücken.
22. Austausch von Grundstücken.
23. Ankauf von Grundstücken.
24. Erhebung einer Klage.
25. Verschiedenes.

Neuß, den 15. März 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. März cr., nachm. 4 Uhr, sollen zu Neuß im Lokale Furtherstr. 66

2 Hobelbänke m. Werkzeuge, 1 Eichentür, 1 Tisch, 7 geschnittene Eichenbretter, 1 großes Brett, 26 Erlen-Rundpfähle, 1 Partie Abfall und Brandholz

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Der Verkauf findet statt.
Erbard,
Gerichtsvollzieher, Neuß.

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, den 18. März cr., nachm. 3 Uhr, sollen zu Neuß im Auktionslokale Crefelderstraße 61,

Eine Schreibmaschine (Continental) und ein Motorrad

durch den Unterzeichneten gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Droß,
Gerichtsvollzieher, in Neuß.

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, den 19. März cr., nachm. 4 Uhr sollen zu Neuß, Neustr. 10

Eine Ladentheke, ein Ladenregal m. Fächer, 1 Schaufensterkasten u. 20 Cartons, sowie 1 Treppenleiter etc.

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Droß,
Gerichtsvollzieher, in Neuß.

Schlafstellen zu vermieten. Oberstr. 49.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute nachmittag 4 Uhr **Beerdigung** der Mitschwester

Adelheid Franken,
geb. Höfer,
wozu freundlichst eingeladen wird.
Sterbehaus: Königstr.

2 schöne Zimmer an ordentliche Leute zum 1. April zu vermieten. Daselbst auch schöne **Werkstatt od. Lager** zum 1. April zu vermiet. Näh. Jülicherstraße 73.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Rheinische Sackindustrie,** Inhaber **Lohkemper & Cie.** in **Neuß,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und vollzogener Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.

Neuß, den 10. März 1913.
Königl. Amtsgericht 5.

Gutes Zinshaus
Gartenstraße, auch für **Geschäft** geeignet, mit klein. Anzahl. zu verkauf. Off. u. **W 694** an d. Exp.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Chemischen Fabrik Gallenberg u. Hofmann, G. m. b. H., in Grevenbroich,** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Febr. 1913 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Februar 1913 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Grevenbroich, den 12. März 1913.
Königl. Amtsgericht.

Ein leeres **Zimmer** z. 1. April gesucht. Offert. unter **H 173** an die Exp.

Abgeschlossene **Etage** sofort zu vermieten. Jülicherstr. 60.

4-5 Zimmerwohng. in besserem Hause zum 1. April Mitte der Stadt **gesucht.** Off. mit Preisangabe u. **T 172** a. d. E.

Schön möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** mit zwei Betten, sowie ein schön **möbliertes Zimmer** zu vermieten. Oberstraße 93.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 1/25 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel den wohlachtbaren Herrn

Josef Kürten

im Alter von 55 Jahren, nach längerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für die Seele des teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Duisburg, Glehn und Crefeld, den 15. März 1913.

Die Beerdigung findet statt Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Zollstr. 31 aus, die feierlichen Exequien Mittwoch morgen 8 Uhr in der Münsterkirche.

Das Jahrgedächtnis

für Herrn

Justizrat Brandenbergs

u. dessen verstorbene Angehörigen

findet Dienstag den 18. März, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt.

Zu demselben ladet freundlichst ein

Die Familie.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Volksschulen beginnt das neue Schuljahr am

Montag, den 7. April d. Js.

Sämtliche Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1907 geboren sind, sind schulpflichtig und, soweit sie ihrer Schulpflicht an einer öffentlichen Volksschule genügen sollen, am genannten Tage um 8 Uhr vormittags der betreffenden Bezirksschule zuzuführen.

Nur mit Genehmigung der Obrigkeit kann ein Kind länger von der Schule zurückgehalten werden. Demgemäß haben Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren schulpflichtige Kinder wegen Krankheit oder allgemeiner Körperschwäche zu Beginn des Schuljahres den Unterricht noch nicht besuchen können, den Antrag auf zeitweilige Befreiung von demselben unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung an das Bürgermeisteramt hierselbst zu richten.

Neuß, den 14. März 1913.

Der Bürgermeister:
In Vertretung:
Klein.

Landverpachtung zu Holzheim.

Am Freitag, den 28. März 1913, nachmittags 3 Uhr,

läßt die kath. Pfarrkirche zu Holzheim in der Wirtschaft von Herrn Christian Brücken zu Holzheim, die zur Stiftung Kaulen gehörigen Ländereien, **in neuer Einteilung,**

öffentlich durch den Unterzeichneten auf 9 Jahre wieder verpachten.

Eine Karte, woraus die Lage und Größe der Parzellen ersichtlich ist, liegt im Verpachtungslokale vom 26. März ab zur Einsicht offen.

Neuß. **Justizrath Tils,** Notar.
Erftstraße 70,
Telefon 255.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. März cr., vormittags 11 Uhr,

sollen zu **Neuß,** im Versteigerungslokal **Crefelderstraße 45,**

3 Faß tech. Rüböl ersatz,

für Rechnung dessen, den es angeht und im Wege der Selbsthilfe, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Droß, Gerichtsvollzieher in Neuß.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der **Gemeindekasse zu Neukirchen** werden am 20. März 1913 nachmittags 4 Uhr zu **Schloß Hülchrath** die nachbezeichneten gepfändeten Sachen nämlich:

1. drei Luxuswagen,
2. die dazu gehörig. Geschirre,
3. Ein Pferd (Schimmel)

öffentlich versteigert werden.

Neukirchen, den 16. März 1913.

Der Vollziehungsbeamte Düllberg.

Wohnung,

abgeschlossene 1. Etage, mit allem Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Hülcherstr. 57, 1. Etage.

---

4 Morg. Ackerland

von Heinr. Schumacher sind aus freier Hand zu kaufen. Näheres durch

Ant. Brings,
Weckhoven.

Zufallskauf

in

Regenschirmen

für

Damen **Herren** **Kinder.**

Schon wieder hatten wir Gelegenheit, eine Kollektion **hochfeiner** Regenschirme für Damen, Herren und Kinder sehr billig zu kaufen. Wir betonen ausdrücklich, dass es sich bei diesem Angebot um tadellose, fehlerfreie Bezüge mit streng modernen, hocheleganten Stöcken, selbst in den billigsten Preislagen handelt.

Benutzen Sie diese ausserordentliche Kaufgelegenheit.

Serie I
Regenschirme
für Damen und Herren aus gutem solidem Köper mit gutem Stocke **1.25**

Serie II
Regenschirme
für Damen und Herren, aus Ia. Seidenfinisch-Köper **1.95**

Serie III
Regenschirme
aus Edel-Taffet mit seidenem Futteral, prachtvolles Sortiment, für Damen und Herren **2.95**

Serie IV
Regenschirme
aus Ia. Halbseide m. reinseidenem Futteral, für Damen und Herren, hervorragend schöne Stöcke . . **3.95**

Serie V
Regenschirme
aus Ia. reiner Seide, 1000 Taxe Garantie, für Damen und Herren, herrliches Stocksortiment . . . **5.75**

Serie VI
Regenschirme
aus fadengefärbtem Taffet, hervorragend gute Qualitäten 1000 Tage Garantie **9.00**

Kinder-Regenschirme

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
95 ₰	1.45	2.25	3.50	4.50

Gebr. Alsberg, Neuss.

Pianos

Flügel, Harmoniums, beste Fabrikate, billige Preise. Grösstes Entgegenkommen, Hohen Kassa-Rabatt. Mietanrechnung. Eintausch vorhand. Instrumente.

Stimmen. Reparieren. Transportieren.

Mauelshagen,
Neuss Büchel 24.
Te,l. 1127

Saat- : : : : : : : Julinieren

per Ztr. ℳ 3.35 ab hier, versend. unter Nachnahme **Feichtner u. Schwenzer, G. m. b. H., Düsseldorf,** Bachstraße 46. Telefon 1361 und 8361.

Ein schwerer, sehr guter

Ziehhund,

für Metzger geeignet, zu verkaufen.

Büttgen-Linning Nr. 8,

Cäcilienchor von St. Marien, Neuß

Mittwoch, den 19. März, abends 7 Uhr, im Saale des Hotel Pelzer

2. Wiederholung der „Passion“

von F. Müller.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Abbruch

Gut erhaltene Dachziegeln, Sparren, Balken, Türen, Fenster, Bretter, Steine 2c billig zu kaufen. Abbruchstelle **altes Hospital Neuß Brückstraße.**

Lambert Heckhausen Baugeschäft.

Eine schwere hochtragende

!! Kuh !!

zu verkaufen.

Grefrath 29.

Lanker Futter-Rüben hat abzugeben.

Büttenglehn, Haus Nr. 4.



Prima junge Schweine zu verkaufen.

Broicherhof b. Neuß.

Eine schwer tragende **Kuh** zu verkaufen.

Elvekum 133.

Damen-

Jackenkleider und Mäntelstoffe echt engl. u. reinwollene Stoffe pr. Mtr. 3—4,50 M. Ladenpreis viel höher.

Quirinusstr. 3 ptr.

---

2 Zimmer sofort z. vermieten. Neumarkt 58.

Neußer Turnverein von 1848.

Heute Abend 7½ Uhr im Vereinslokal **Antreten** der Mitglieder des Vereins und der Jugendabteilung zur Empfangnahme der Fackeln.

Abmarsch punkt 8 Uhr mit Musik zum Hermannplatz.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Nach Rückkehr vom Rheine gemeinsame Zusammenkunft der 3 Turn-Vereine in unserem Vereinshause.

Der Turnrat.

Neuß. Turnerschaft

Punkt 7½ Uhr Antreten zum Fackelzug im Vereinslokal und Empfangnahme der Fackeln.

Der Turnrat.

Den geehrten Bewohnern von **Neußerfurth-Weißenberg und Umgebung** hierdurch die höfl. Mitteilung, daß ich mich hierselbst

Venloerstraße 65

als selbständiger

Maler u. Anstreicher

niedergelassen habe und halte mich bei allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Wilhelm van Loosen,
Neuß, Venloerstr. 65.



Uhren

in grosser Auswahl bei

J. P. Plücken

Niederstrasse 79-81.

Reparaturen

in eigener Werkstätte unter Garantie.

Einkkasten,

Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke, Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revisionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103
Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdl.

Der Beste, Drum der Billigste.
Neuß, O. Kilbinger.
Grevenbroich:
Mart. Abels,
Adler-Drogerie,
J. Willichs,
Pet. Kraus,
Löwen-Drogerie.
Wevelinghoven:
J. Pesch.

Neuß, Büchel Nr. 10

kaufen Sie

Ia. Mehl, Nudeln, Pflaumen billig!!

Ia. Weizenmehl 17 Pf., Kaisermehl p. Pfd. 19 Pf.
Feinstes Blütenmehl pr. Pfd. 20 Pf.
Ia. Buchweizenmehl Pfd. 16, bei 5 Pfd. 15 Pf.
Ia. Bandnudeln 28, 34, 40 Pf., Maccaroni 35 Pf.
Ia. Hausmachernudeln Pfd. 32 Pf., Eiernudeln Pfd. 45 Pf., Knorr's Kätchen Eier Hausm. u. Knorr, Hahn Maccaroni 2c.
Pflaumen 30, 35, 42, 50, 60 Pf.
Neue Apfelringe Pfd. 35, 45 Pf.
Feinste Aprikosen 63, 70, 80 Pf.
Sämtliche Ia. Colonial-Waren billigst!!
Bei Einkauf im Betrage von 25 Mk. vergüte 60 Pfg.

Den Alleinverkauf der Brikets der Gewerkschaft Neurath haben wir mit dem heutigen Tage Herrn

H. Platzbecker, Holzheim

für diesen Platz übertragen.

Braunkohlen-Vertrieb G. m. b. H.
Rheydt.

Ia. Saathafer, Beseler II,

hervorragend schwere, vollkörnige Qualität, von erstklassigem Rittergute der Vorder-Eifel, empfehlen, so lange Vorrat, zu **Mark 24,—** per 100 Kg. ab hier.

Kappert & Berger,
Elsdorf (Rhld.),
Telephon Nr. 16.

Schnupfen

CRÈME DEHNÉ DAS BESTE 50 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Die Beleidigung die ich gegen **Heinr. Oberzier** gesagt habe, nehme ich hiermit zurück.

Joh. Zervas,
Neuß.

Damenuhr mit Kette gefunden.

Zu erfragen Niedestraße 69.